

Erscheint täglich Abends  
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich  
bei der Schrift- und den Ausgabestellen 1,50 Mk., durch Boten ins  
Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch  
Briefträger ins Haus 2,22 Mk.

Anzeigengebühr  
die 6 gefüllte Kleinseite oder deren Fünft 15 Pf., für hiesige  
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pf., an bevorzugter Stelle  
(hinten Text) die Kleinseite 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die  
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Creppa.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Telegraphisch: Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.  
Geöffnet von Morgen 8 Uhr bis Abend 8 Uhr.

## Aus dem Lande der Kastanien.

Im fernen Spanien, dem Lande, wo, wie der Dichter singt, „die schattigen Kastanien rauschen an des Ebro Strand“, haben, wie schon gemeldet, die Vorbereitungen zur Mündigkeitserklärung und zur Krönung des am 17. Mai in sein siebzehntes Lebensjahr tretenden Königs Alfonso XIII. ihren Anfang genommen. Zwei Jahre früher als ein preußischer Prinz wird ein spanischer für volljährig angesehen. Für das vielgeprüfte Land, dessen ganze Hoffnung auf diesem einzigen männlichen Erben der regierenden Linie des Bourbonenhauses beruht, wird die frühzeitige Übernahme der Regierung durch den jungen König — wenn sie einstweilen auch nur der Form nach geschehen kann — gewiß Beruhigung und Festigung im Gefolge haben. Für alle noch nicht zu den Lehren des Anarchismus schwören Bewohner des Pyrenäenreichs haben daher die festlichen Tage dieser Woche eine weittragende nationale Bedeutung, wie vor ihnen höchstens die Wiederherstellung des Bourbonenthrons durch Alfonso XII., den frühverstorbenen Vater des dreizehnten Königs dieses Namens, sie beanspruchen konnte. Alle Mächte Europas haben dem spanischen Königshause durch Entsendung von Vertretern fürstlichen Geblüts oder vornehmsten staatlichen Ranges ihre Achtung und Sympathie bekundet. Ein wirtschaftlicher und politischer Wiederaufschwung Spaniens könnte nirgends als Störung empfunden werden, sondern würde überall nur Hoffnungen auf Stärkung der Friedensgrundlagen und Besiedlung des europäischen Seehandels erwecken.

„Wehe dem Lande, deß König ein Kind ist!“ lautet ein bekannter alttestamentlicher Spruch. Spanien hat die Wahrheit dieses Bibelwortes auf das Bitterste an sich erfahren müssen. Auch ein auf der Höhe seiner Kraft und seines Einflusses stehender König hätte ja Spaniens Heer und Flotte schwerlich so musterhaft organisieren können, um damit die überlegene Macht der Vereinigten Staaten dauernd von den Küsten Kubas und der Philippinen zurückzuweisen. Mit etwas mehr Erfolg und Glanz wären die Nachkommen der Sieger von Lepanto dann aber doch wohl vom Schauplatz ihrer jahrhundertelangen Seeherrschaft abgetreten. Vielleicht hätte ein erwachsener König auch Einsicht und Autorität

genug besessen, um der Annahme des wenige Jahre vor der Kriegserklärung erfolgten Angebots der Union, Kuba durch Vorstreckung einer Kaufsumme von der spanischen Herrschaft zu lösen, beim Ministerium und den Cortes durchzusetzen. Dann wären die Philippinen der spanischen Herrschaft erhalten geblieben, und die Kaufsumme für Kuba — die Union soll 200 Millionen Dollars, also 850 Millionen Mark, geboten haben — hätte die Wiederherstellung der heillos zerstörten Finanzen gestattet. Jetzt ist das mächtige spanische Kolonialreich, in dem zu den Zeiten Karls V. und Philipp II. die Sonne nicht unterging, bis auf einige kümmerliche Überreste an der afrikanischen Küste verschwunden. Sic transit gloria mundi!

Der äußerste Stand des europäischen Abendlandes liegt nun im sinkenden Schein seines einstigen Wohlstandes und Glückes da. Neufache Gegner sind zur Zeit nicht vorhanden, aber im Innern gärt und brodelt es unablässig, und immer offener erheben die Loslösungsgelüste der Katalanier ihr Haupt. Vielleicht gelingt es der Regierung Alfonso XIII., die Unzufriedenen wieder fester an das alte Banner mit den Türmen Castiliens und dem Löwen Leonis zu schließen.

Alfonso XIII. war früher ein Schmerzenskind; im Jahre 1890 lag er Wochenlang auf den Tod darmieder. In den letzten Jahren hat seine Gesundheit sich sehr gefestigt. Nach zwei bis drei Jahren wird er wohl schon auf die Thronhau ausgehen. Gelingt es ihm, seinen einsamen Thron mit blühendem Nachwuchs zu umgeben, dann dürfte die Zukunft der spanischen Dynastie gesichert sein.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte gestern vormittag in Wiesbaden das städtische Rathaus, wo Oberbürgermeister Dr. v. Isbell und die Mitglieder der Ausschmückungskommission zum Empfange erschienen waren. Der Kaiser trug seinen Namen in das Goldene Buch der Stadt ein und besichtigte die Räume des Rathauses.

Seinem russischen Narwa-Dragoner-Regiment in Siedler hat Kaiser Wilhelm durch eine Abordnung sein Oelgemälde überreichen lassen und außerdem telegraphiert: „Ich sende dem glänzenden

Narwa'schen Dragoner-Regiment zu seinem Regimentfest meinen herzlichen Gruß. Als Zeichen meines besonderen Wohlwollens und meiner Werthschätzung des Regiments sende ich mein Porträt. Möge es ein wahres Denkmal meiner Einigung mit dem Regemente sein.“ Auf ein Dankestelegramm des Regimentskommandeurs erwiberte der Kaiser telegraphisch: „Ich danke dem Regemente herzlich für die mir gestern von Ihnen übermittelten Gefühle des Regiments. Ich weiß, daß die Narwa'schen Dragoner ihrer ruhmreichen Geschichte treu geblieben sind und stets ein Schmuck der russischen Armee und mein Stolz bleiben werden. Ich nehme den rechten Anteil an allem, was mein Regiment betrifft. Ich erwarte Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse im Regiment und sende den Offizieren und allen Dragonern meinen kaiserlichen Gruß.“

Der „Einzug“ des Kaisers in Aachen soll sich am 19. Juni, wie die „Post“ sich ausdrückt, „zu einer imposanten Vorführung gestalten“. „Hoch zu Ross wie einst die deutschen Könige im Mittelalter“ will der Kaiser eine für diesen Tag hergerichtete via triumphalis entlang durch das südliche Marschierthor zum Münster einziehen, „wo die Krönung von 37 Königen während der Dauer mehrerer Jahrhunderte stattfand“ und von dort zum Rathaus „und zwar wie die deutschen Könige nach der Krönung zum Kaisersaal“. Auf der Freitreppe des Rathauses will der Kaiser einen Ehrentrank entgegennehmen und — so heißt es in der „Post“ — hierbei wohl eine Rede halten.“

Eine interessante Rede hat der bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig, in Fürth auf der Versammlung des bayerischen Vereins für Hebung der Fluss- und Kanalschiffahrt gehalten. Nachdem der Prinz aus Anlaß der Regensburger Denkmalsentstehung seines Großvaters Ludwig I. gedacht hatte, von dem er sagte: „Deutscher als König Ludwig I. war, glaube ich, niemand auf der Welt und ist wohl auch jetzt niemand“, ging er auf die Thätigkeit des Vereins ein: „Seine Aufgabe ist, das Werk, das König Ludwig I. zu seiner Zeit vollendet hat, in einer der Zeitzeit entsprechenden Weise auszubauen: ein Großschiffahrtsweg zwischen Rhein und Donau. Die Leute hier wissen, welche Bedeutung ein

Großschiffahrtsweg hat; der Herr Bürgermeister hat ja hervorgehoben, daß eine Stadt wie Fürth, die insbesondere von Industrie lebt, vielleicht mehr als manche andere — sie haben ja Interesse daran — aber mehr als andre ein Interesse hat, an dem großen Weltverkehr angegeschlossen zu sein. Den Empfang, den ich hier gesunden habe, rechne ich nicht nur für meine Person, ich nehme ihn auch dankbarst im Namen des Vereins an, dessen Protektorat ich übernommen habe. Fürth ist zunächst eine Industriestadt; es hat eine sehr große Arbeiterbevölkerung, und der letzteren insbesondere dankt ich, daß sie mich hier so gut empfangen hat. Ich weiß wohl, daß die Leute, denen es nicht so gut geht wie jenen, die auf der Höhe des Lebens stehen — obwohl die letzteren vielleicht in vieler Beziehung mehr Ärger und Verdruß haben als die Arbeiter selber — ich weiß sehr wohl, daß diese Leute, die ja oft mit des Lebens Not zu kämpfen haben, manchmal mit Neid auf diejenigen schauen, die über ihnen stehen und von diesen glauben, daß sie ein besseres Leben haben als sie; deshalb nehme ich es mit doppelter Freude an, wenn ich aus diesen Klassen willkommen geheißen werde. Mein Bestreben ist ja nicht — das hat der Herr Bürgermeister schon hervorgehoben und das wissen alle, die mich kennen — einen einzelnen Stand zu begünstigen, sondern mein Streben ist, allen im Lande wohl zu thun und alle im Lande zu fördern (Bravo!), natürlich am meisten diejenigen, denen es nicht gut geht.“ Mit einem

Hoch auf die Stadt Fürth schloß der Prinz seine Rede, die sowohl bei den wasserfreien Agrariern wie bei den arbeiterfeindlichen Schärmachern recht gemischte Gefühle auslösen wird.

Das Jubiläum der Marine-Infanterie. Nachdem Montag abend in Kiel, wie schon gemeldet, die 50jährige Jubelfeier des 1. Seebataillons mit einem Kommers und Begegnung der aus allen Teilen Deutschlands erschienenen alten Seeoldaten eingeleitet war, erfolgte gestern mittag auf dem Kasernenhofe vor der Kaserne des Bataillons die Einweihung des Gebensteins zur Erinnerung an die in den chinesischen Wirren 1900/01 Gefallenen. Major v. Borsig brachte das Hoch auf den Leute hier wissen, welche Bedeutung ein

## Wiesbadener Festspieltage.

Von Paul Lindenbergs.

(Nachdruck verboten).

Wiesbaden, 12. Mai.

Wenn der Frühling in die Lande zieht, wenn der Mai gekommen, dann schmückt sich des Launus lieblichste Perle, das reizvolle Wiesbaden, auf das prunkendste, um all' die Fremden willkommen zu heißen, die von fern und nah herbeilegen, um hier, „an der Quelle“ sich des Lenzes zu neuen. Ach, daß letzterer sich diesmal bloß als ein recht ungebediger Knabe erwiesen, voll jugendlich-stürmischer Tücken, die uns das auf bösen Erfahrungen beruhende Wort: „Ein Mann nach alter deutscher Art trägt seinen Pelz bis Himmelsthür“ sehr verständlich machen und uns einen soliden gut geheizten Kachelofen der würzigsten Bowle im Freien vorziehen lassen! Aber nicht nur des Frühlings sonst hier so verschwenderisch ausgebreite Gaben und des Kochbrunnensstärkende Gewässer üben eine so große Anziehungskraft aus, sondern seit einigen Jahren die auf Anregung des Kaisers von Georg v. Hülsen ins Leben gerufenen Festspiele, zu denen der Herrscher stets erscheint, hier auf kurze Zeit Erholung suchend und findend von ernsten Pflichten. Freilich, so ganz sicher war diesmal sein Kommen nicht gewesen. Der Tod des Prinzen Georg und die schwere Erkrankung der Königin Wilhelmine ließen eine Absage befürchten, und von Seiten der ältesten Stammtischonkel und erfahrensten Kaffeeantanten fehlte es nicht an dunklen Prophezeiungen der übelsten Art.

Glücklicherweise trafen sie nicht ein, dagegen pünktlich zur festgesetzten Minute am Sonnabend-

Nachmittag der Kaiser. Das war ein Menschen gewoge auf der mit Fahnen und Bannern reich geschmückten Wilhelmstraße, gleichzeitig eine Parade der eleganten Welt und eine Schaustellung der neuesten Toiletten, und da auf diesem Gebiet hier viel, sehr viel geleistet wird, so gab's wahrlich genug zu sehen, zu staunen, zu bewundern. Englisch, Französisch, Russisch, Italienisch schwirzte durcheinander, des stolzen Albion und freien Amerikas schlanke, blondlockige Töchter hatten in Scharen ihre Hotels und Pensionen verlassen und flirteten seidenrauchend umher, während ihre verehrlichen Väter, Gatten, Brüder und sonstigen Anhänger sich mit zähestem Beharrlichkeit gute Plätze „erstanden“, um im entscheidenden Augenblick ihre Nobads abzuknippen. Es war ein buntes, frohsinniges Bild, und die Fülle vornehmer, reizender, pikanter Erscheinungen drückte ihm den fesselnden internationalen Stempel auf, verlieh ihm eine forsche, lecke, frische Mannigfaltigkeit, wie wir sie selbst in Berlin bei den festlichsten Gelegenheiten vermissen. Die Hochs allerdings, die nun vernehmlich wurden, mußten durch Betonung ersehen, was ihnen an Kraft gebrach. Der offene kaiserliche Wagen rollte heran, der Kaiser, den blinkenden Kürassierhelm auf dem Haupte, grüßte freundlich nach allen Seiten hin, und selbst die unhöflichsten englischen Bullenbeißer zogen da an ihren karierten Kleidemüzen, während die Babys, die Miss' und Misses' höchst vergnügt mit dem duftig-zarten Spitzentaschentüchlein wehten. —

Zum Sonntag-Mittag war eine Anzahl Herren — die Oberhäupter der Stadt, höhere Beamte, fremde Theaterdirektoren, Schriftsteller, Künstler — zu einer Besichtigung des neuen

Foyers, welches mit einem Kostenaufwand von über einer halben Million Mark dem königlichen Theater sehr geschickt angegliedert worden ist, von Herrn Intendanten von Hülsen eingeladen worden. — „Das ist ja prachtvoll!“ — Dieser Ausruf des Kaisers, der schon am Abend vorher dies Foyer besucht, drängte sich jedem von uns unwillkürlich auf die Lippen, als wir von den Garderobengängen her den herrlichen Raum betraten, den der hiesige Stadtbaurat Felix Genzmer geschaffen, sich weiten Raum damit erwerbend. Es ist eine einzige, wundervolle Farbensinfonie von Hoheit, Anmut, Schönheit. Wohin das Auge blickt, wird es inzäckt von edlen Formen, von kostbarem Material, von erlebster Dekorationskunst in sein gestimpter Zusammensetzung aller nur verwendbaren Mittel. Pracht vereint sich mit Grazie, das Motto feiert einen seiner höchsten Triumphes, tausend Einzelheiten bringen einen Gesamteindruck hervor, der nicht zu übertreffen ist. Durch drei Stockwerke spannt sich die mächtige Halle, eine Marmortreppe führt zum ersten Rang, über dessen Bogen sich ein prunkender Baldachin erhebt mit der goldenen Königskrone und dem sie beschirmenden schwarzen preußischen Adler. Das von Kögler hergestellte Deckengemälde, welches die schönen Künste feiert, wirkt noch etwas grell, das aber wird sich mit der Zeit verlieren; ganz einzig schön sind die hinter matten Kristallschalen verborgenen Beleuchtungskörper und von kosteter Intimität die rechts und links vom Buffet liegenden zwei kleinen Salons, zum Speisen und Rauchen bestimmt. Als man genug betrachtet, bewundert und — mit vollem Recht — freudig gelobt hatte, sprach man den lockenden Frühstück-

schäken zu; im Namen des Kaisers begrüßte Herr von Hülsen die Erschienenen und brachte sein Hoch dem Herrscher dar, dem die Kunst so viel verdankt, auf Herren von Hülsen, den neuen Ehrenbürgern Wiesbadens, trank der Oberbürgermeister, und auch dies Hoch sand jubelnden Widerhall.

Glänzend der Anblick des Zuschauerraums am Abend. Das blitzt und funkelt von Diamanten und seltenem Schmuck, und ein Toilettenluxus ist zu sehen, der an die Gala-Abende der Pariser Oper erinnert. Die Damen im Ballstaat, die Herren im Frack, es surrt und summt in allen Sprachen Europas, bis plötzliche Stille eintritt, Herr von Hülsen hat in der mittleren Königsloge dreimal mit seinem Kammerstab aufgestoßen, Fansaren schmettern, der Kaiser, in Generalsuniform, erscheint, er tritt an die Brüstung und verbeugt sich mehrfach, drei Hochs tönen ihm entgegen, dann läßt er sich nieder, ihm zur Linken der Oberpräsident von Nassau, Herr von Bedlich, Platz nehmend. Gleich darauf erkönnt das Vorspiel zu Glück's „Armide“ und nimmt die Zuschauer in den Raum des phantastisch seltsamen Werkes. Wohlverstandene Zuschauer — denn was sich nun in neun Bildern auf der Bühne abwickelt, war in szenischer Beziehung von einer derartigen beeindruckenden Schönheit, von einer so künstlerisch abgerundeten Vollendung, daß zunächst nur die Augen gefesselt wurden und die Ohren erst allmählig zu ihrem Recht gelangten. Dann freilich gab man sich gern dem Zauber der Gluck'schen Töne hin, die so frisch, so lebhaft sprudelten und rauschten, die eine solche Fülle bald schmeichelnder und gesälliger, bald wuchtiger und ergreifender

gestern vormittag vor der Kaserne des See-bataillons anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Marine-Infanterie die feierliche Ent-hüllung des Denkmals für die gefallenen Kameraden statt. Die Geistlichen beider Konfessionen hielten Ansprachen; der KontrADMIRAL Kirchhoff brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Später fand ein Festessen statt.

Der braunschweigische Landtag beschäftigte sich gestern mit den Petitionen der welfischen Vereine, welche dahin gehen, daß der Eingangsformel der Gesetze der Zusatz: "Im Namen des Herzogs Ernst August" hinzugefügt werde. Staatsminister Otto hielt eine längere Rede, in welcher er die Stellung des Ministeriums darlegte und die welfische Agitation als die Landesinteressen gefährdend schilderte. Der Landtag beschloß einstimmig, die Petitionen unbedacht zu lassen.

Einen Zoll auf alle Warenmuster einzuführen, soll nach einem Berliner Telegramm des "Hamb. Korr." im Finanzministerium angeregt worden seien, weil große Missbräuche bei der Einführung von Warenmuster entdeckt worden seien. — Nach dem geltenden Zollgesetz sind Musterkarten und Muster in Abschnitten oder Proben, welche nur zum Gebrauch als solche geeignet sind, vom Eingangszoll frei. Der dem Reichstag jetzt vorliegende Gesetzentwurf schließt die Proben von Nahrungs- und Genussmitteln von dieser Zollfreiheit aus. Das dünkt uns schon Beschränkung genug, um Missbräuche der Zollfreiheit auszuschließen.

Gegen die Erhöhung der Gerbstoffzölle. Der Verband der thüringischen und sächsischen Ledersabrikate beschloß einstimmig energisch die Stellungnahme gegen die Erhöhung der Zölle für Gerbstoffe, da jede Erhöhung der Zölle für die Ledersabrikation eine enorme Existenzschädigung bilden würde.

Zur neuen Polenvorlage wird der offiziöse Münchener "Allg. Btg." von Berlin geschrieben, daß tatsächlich über die Einführung der Vorlage im Landtag noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist. Das Programm der Vorlage steht allerdings fest. Der Ansiedlungsfonds soll um neue 100 Millionen verstärkt werden und ferner soll ein 100 Millionenfonds für Domänen-Anläufe geschaffen werden; aber über Art und Zeitpunkt der Ausführung sind feste Beschlüsse des preußischen Staatsministeriums noch nicht gefasst. Der offiziöse Korrespondent deutet an, daß überhaupt die Weitertragung des Landtags nach Pfosten nur den Zweck habe, der Beschaffbarkeit des Reichstags durch die Doppelmandatäre aufzuhelfen.

Die Berliner Fleischer-Innung hat sich in einer Resolution schärfer gegen den Bund der Landwirte erklärt. In dieser Resolution heißt es: "Ein Zusammengehen mit der Landwirtschaft ist auf dem Wege, welchen die Vertreter der Landwirtschaft jetzt eingeschlagen haben, unmöglich. Dieser Weg will nichts anderes, als auf Kosten des Gewerbestandes und der konsumierenden Bevölkerung alle Lasten auf andere Schultern abwälzen und alle Vorteile und allen Nutzen ohne jede Garantie der Landwirtschaft zuwenden." — Sehr richtig!

Melodien enthielten, daß man es wohl versteht, wenn Herr von Hülsen gerade diese Oper des großen Meisters der Vergessenheit enttreiben will.

Zum ersten Male wurde "Armide" 1777 in Paris aufgeführt, der Text röhrt von Quinault her, sein bombastischer Schwulst, seine läppischen Verse, das Verworreng der Handlung trugen in erster Linie die Schuld, wenn sich die Oper nicht dauernd in Deutschland behauptete. Diese Fehler suchte Herr von Hülsen zu beseitigen, indem er das Libretto kürzte, die Handlung zusammenzog, sie psychologisch fesselnd und zugleich dramatisch zu gestalten trachte. Wenn ihm dies nicht ganz gelungen, so ist er nicht verantwortlich zu machen, sondern die Begebenisse selbst, der Stoff, der uns innerlich nicht erschüttern kann. So fest und abgeschlossen die Figur der Armide vor uns steht, der holdseligen Zauberin, die den kühnen Kreuzfahrer Rinald erst töten will, dann ihn mit ihrem Zauber umgibt, sich schließlich in ihn verliebt und an dieser Liebe zu Grunde geht, da er dem Ruse des Kreuzes folgt, so unbedeutend und hastlos ist die Gestalt jenes Rinald, und auch die übrige Handlung läßt uns falt, es ist nicht Fleisch von unserem Fleisch, unser Mitempfinden wird zu wenig berührt. Ob die Oper sich einbürgert, wird sich erst nach ihrer Aufführung an anderer Stelle entscheiden lassen. Hier blendete alles zu sehr. Die Pracht der Ausstattung ist einzig, gehoben noch durch den geläuterten Geschmack; es war ein Kunstgenuss, diese wunderbaren Bilder und Szenen an sich vorübergleiten zu lassen. Alle Mitwirkenden verdienen die reichste Anerkennung, zumal Professor Jos. Schlaai, dem die musikalische Einstellung und Umformung obgelegen. Durch diesen Abend bewies Herr von Hülsen von neuem, daß er zu den ersten Bühnenleitern zählt, daß das Wiesbadener Theater auf höchster Stufe steht!

## Ausland.

### Italien.

Bezüglich des Dreibundes wird nach einer römischen Meldung der Wiener offiziösen "Pol. Korr." der italienische Minister des Neuzonen Brinetti demnächst in der Kammer Erklärungen abgeben, die eine Bekräftigung der vom Grafen Goluchowski in der österreichischen Delegation gemachten Bündnis sollen.

### Frankreich.

Die Abreise Loubets nach Russland, die unter anderen Umständen als Ereignis ersten Ranges behandelt worden wäre, erfolgte, wie der "B. B. Btg." aus Paris gemeldet wird, am Dienstag in mitten allgemeiner Gleichgiltigkeit, da die öffentliche Aufmerksamkeit von zu vielen und zu aufregenden anderen Dingen in Anspruch genommen ist.

Der "Tempo" und andere Blätter veröffentlichten eine Petersburger Depesche, nach der die Möglichkeit ins Auge gefaßt wird, daß Präsident Loubet wegen des im finnischen Golf herrschenden winterlichen Wetters und Eisreibens in Reval landen werde. Jedoch würde die Dauer des Aufenthaltes des Präsidenten und das Programm der Feierlichkeiten dadurch keine Änderung erfahren.

### Rußland.

Die Zarin sieht im September einem freudigen Familienevent entgegen. Die Nachricht ist, nach dem "B. B.", authentisch, da sie der nächsten Umgebung des Kaiserpaars entstammt.

Wie groß das Elend unter den russischen Bauern sein muß, zeigt folgende Meldung, die dem "B. B." aus Petersburg zugegangen ist. Sonnabend sind zwei für Russland wichtige Beschlüsse vom Reichsrat genehmigt worden. Der erste bestimmt die Aufhebung der obligatorischen Haftpflicht der Bauerngemeinden in bezug auf die Steuern und ihre Beitreibung. Der zweite erlaßt den Bauern von ganz Russland 120 Millionen Rubel Steuerrückstände mit Rücksicht auf ihre gegenwärtige schwierige Lage. Der Minister des Innern wollte die Aufstandsgouvernements Poltawa, Woronesch und Charkow von diesem Gnadenakt ausschlossen wissen, allein er wurde überstimmt. Dieser außerordentliche Steuererlaß steht in der Finanzgeschichte Russlands einzig in seiner Art da und deutet an, daß aus den russischen Bauern wirklich nichts mehr herauszuholen war.

### Holland.

Aus Schloss Voorwijk wird gemeldet: Dr. Hössing gedenkt heute seine Tätigkeit als Direktor des Krankenhauses im Haag wieder aufzunehmen. Dies ist ein deutliches Zeichen für die Besserung im Verbinden der Königin, deren Kräfte allmählich zunehmen. Ist auch die Frist bis zur Wiederherstellung nicht im voraus zu bemessen, so sind doch die Aberglaube von dem Verlauf, den die Krankheit genommen hat, überaus bestiedigt.

### Amerika.

In der Negger-Republik Haiti scheint alles drunter und drüber zu gehen. Nach einer Depesche aus Port au Prince kam es anlässlich des Wechsels in der Präsidenschaft zu einem Gefecht zwischen den Regierungstruppen und der Gegenpartei, wobei letztere siegte. Das Arsenal wurde ohne Widerstand preisgegeben, und die Regierung ging in die Hände der Revolutionäre über; zwei Personen wurden getötet, drei verwundet. Eine provvisorische Regierung wurde eingesetzt.

## Der Krieg in Südafrika.

Die Aussichten auf Friedensschluß sinken wieder! Eingeweihte Burenkreise in Amsterdam bezeichnen alle englischen Pressemeldungen über den voraussichtlichen Verlauf der Versammlung der Burenführer in Vereinigung als müßiges Gerede. Es steht fest, daß vor wie nach alle Burenkommandos in der Frage der Amnestie und Unabhängigkeit nicht ein Tota nachgeben. Wenn die englische Regierung in diesen Fragen kein Entgegenkommen zeigt, sollen die Unterhandlungen über die Friedensvorschläge eingestellt und die Kriegsoperationen wieder begonnen werden. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, ist keine Aussicht vorhanden, daß der Abschluß des Friedens bevorsteht. — Das war zu erwarten, daß sich die Buren den hochmütigen Forderungen der Engländer nicht folgen würden!

Eine Depesche Kitchener's aus Pretoria meldet, daß in der vergangenen Woche 19 Buren getötet, 6 verwundet und 802 gefangen genommen wurden. Es wurden 580 Gewehre, 4520 Patronen, 157 Wagen, 400 Pferde und 4300 Stück Vieh erbeutet. Bruce Hamiltons Kolonnen rückten am 9. Mai wieder nördlich von der Lindleylinie aus vor. Jan Hamilton säuberte das Gebiet östlich des Hartstusses und rückte am 7. Mai in Verbindung mit Rockfort von Bloemhof aus westlich vor. Am 11. Mai trafen sämtliche Kolonnen auf der Westbahmlinie mit 357 Gefangenen und nahezu dem ganzen Wagen- und Viehbestande der in diesen Distrikten

sich aufhaltenden Kommandos ein. Durch diesen Zug steigt die Verminderung von Delareys Streitkräfte seit dessen erfolgreichem Angriff auf Major Paris vor 2 Monaten auf 860 Mann.

## Provinziales.

ff. Culmsee, 13. Mai. Rentier Oskar Welde hat sein Gut nebst Villa und Dampfsiegelei für 300 000 Mk. an ein Konsortium, G. m. b. H., in Thorn verkauft. — Die diesjährige Kreislehrerkonferenz findet Sonnabend, den 7. Juni cr. statt.

König, 13. Mai. Gestern Nacht wurde dem Besitzer Friedrich Wilhelm Bachow in König, Schützenstraße Nr. 418 wohnhaft, ein drei Jahre altes Pferd, dunkelbrauner Wallach ohne Abzeichen, im ungefähren Wert von 300 Mark gestohlen. Das Pferd war mit Eisen noch nicht beschlagen. Der Dieb hat nach Übersteigen der Hinterthorschaft diese geöffnet und ist mit seiner Beute unbewehrt entkommen.

Briesen, 13. Mai. Zur Beseitigung der durch die landwirtschaftliche Notlage entstandenen Schäden für die Kindheitshütten hat der Kreisausschuß denjenigen Gemeinden, in welchen Zuchttiere nicht in genügender Anzahl vorhanden sind, zinslose Darlehen zur Anschaffung von guten Deckstieren durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt. — Zur Verabschiedung von dem scheidenden Herrn Landrat Petersen ist eine allgemeine Versammlung der Stadt- und Kreisbewohner aus Donnerstag nachmittag 3 Uhr in das Vereinshaus einberufen.

St. Krone, 13. Mai. Durch den Genuss von getrockneten Pilzen ist die ganze Familie des Besitzers R. in Klawittersdorf hiesigen Kreises erkrankt. Ein Kind ist bereits gestorben.

Sempelburg, 13. Mai. Am 7. November 1899 abends gegen 10 Uhr ging in Sempelburg bei der Beförderung der Posttassen zum Bahnhof ein Postbeutel verloren, in dem sich u. a. ein Geldbrief mit 940 Mark Inhalt (neun Einhundertmarksscheine und zwei Zwanzigmarkstücke) befand. Dieses Geld haben die Kinder Barbierlehrerin Willy Polkowsky aus Neustettin und Zigarrenmacher Wolf Leß aus Sempelburg unter sich geteilt. Von Polkowsky, der zuzwischen mit sechs Monaten Gefängnis bestraft ist, erhielt die Postverwaltung etwas über 100 Mk. zurück. Wolf Leß, der sich der Strafverfolgung ansangs durch die Flucht entzogen hatte, wurde am 5. April in Leipzig ergriffen und befindet sich seit dieser Zeit in Untersuchungshaft. Gestern wurde derselbe von der Strafkammer in König wegen Unterschlagung mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Janowitz, 13. Mai. Gestern fiel der Güterarbeiter Borowski aus dem nahen Kalbrow von einem mit Kartoffeln beladenen Wagen, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Von seinen Mitknechten wurde er bewußtlos hergeholt und in seine Behausung gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da er schwere Verletzungen davongetragen hat.

Sedlitz, 13. Mai. Auf gewaltsame Weise hat der in Biakal wohnende Arbeiter Karl Eising in seinem Leben ein Ende gemacht. Nachdem derselbe sich am Sonnabend abend gewaschen und rasiert, ging er fort. Sonntag früh fand man ihn im Liebesfluss ertränkt vor. Er hat die That jedenfalls im Zustande von Geistesumnacht gethan, deren Spuren schon längere Zeit bei ihm bemerkbar waren. Ein ebenfalls bedauerliches Ende fand vor einigen Wochen ein Bruder des Verstorbenen. Dieser wurde in einem Wassergraben in Biakal tot aufgefunden.

Tirschtiegel, 13. Mai. Die Frau des Eigentümers Gottlieb Fleischer in Rybojade hatte sich aus unbekannten Gründen erhängt und wurde von ihrem Sohn losgeschnitten. Dieser holte einen Arzt, dem es gelang, die Frau ins Leben zurückzurufen, doch ist die Frau bis jetzt noch bewußtlos. — Ein Sittlichkeitsschrecken beginnt der achtzehnjährige Schmiedelehrling Marwinski auf der Landstraße nach Schierighausland an einem fünfzehnjährigen Mädchen. Der Lehrling wurde bald nach der That ermittelt und verhaftet.

Allenstein, 13. Mai. Bei der gestrigen Zwangsversteigerung des Kurhauses gab Fleischermeister Frohner das Höchstgebot mit 50 100 Mark ab. Auf dem Grundstück lasten etwa 99 000 Mk. Hypotheken, darunter eine Hypothek der Provinz von 77 000 Mk. — Ein schweres Sittlichkeitsschrecken wurde Sonnabend abend an der 10jährigen Tochter Marie des Tischlermeisters Taubert verübt. Das Kind wurde in der Seestraße von einem Mann überfallen, der ihm den Hals zusammenpreßte und es nach den Peitschewiesen schleppete, wo er ihm u. a. bedeutende Verletzungen am Hals, an der Brust und im Gesicht beibrachte. Das Kind wäre umgebracht worden, wenn der Wüterich nicht durch Hundegesell verscheucht worden wäre. Als Thäter wurde der 28jährige Gelegenheitsarbeiter Josef Koslowski ermittelt und verhaftet.

Königsberg, 13. Mai. Der in Meran schwer erkrankte Oberbürgermeister, Herr Geheimrat Hoffmann, hat sein Amt niedergelegt.

Schulitz, 13. Mai. Die Stadt Schulitz hat von ihrem Stadtwalde, um ihren Bürgern eine vor den Thoren liegende Erholungsstätte zu schaffen, ein Stück zur Errichtung eines Stadt-parks hergegeben, und ein Verschönerungsverein, der sich vor etwa zwei Jahren bildete, ging daran, diesen Park auszugehauen. Es geschieht dies unter der sachkundigen Leitung eines Vorstandsmitgliedes des Vereins, des Hegemeisters a. D. Hinze.

Posen, 13. Mai. Der Malerstreik ist beendet. Die Arbeit wurde gestern in vollem Umfang wieder aufgenommen, nachdem die Meister die 10stündige Arbeitszeit zugestanden hatten. Die Anstreicher erhalten 30 Pfennig und die Gehilfen im ersten Jahre nach beendetem Lehre 35 Pfennig Stundenlohn. Arbeitern, die Materialien zur Arbeitsstelle schaffen, soll bis zum 21. Lebensjahr 35 Pfennig und von da ab 38 Pfennig Stundenlohn gezahlt werden.

## Locales.

Thorn, den 14. Mai 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

15. Mai 1525. Schlacht bei Frankenhausen. (Münzers Gefangennahme.)  
1800. Napoleon überschreitet mit 60 000 Mann den großen St. Bernhard.  
1862. Gerh. Hauptmann geb. (Salzbrunn.)

Der Westpr. Provinzialausschuß tritt am Freitag, den 23. d. Mts., im Landeshause zu Danzig zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, um über die Verteilung von Beihilfen an genossenschaftliche Unternehmen und kleinere Grundbesitzer aus dem für 1902 ausgesetzten Meliorationsfonds von 64 000 Mark Beihilfe zu fassen. Auf der Tagesordnung stehen ferner Bewilligung eines Darlehns von 12 000 Mark an die Drainage-Genossenschaft zu Rudolfshof (Marienwerder), Erhöhung des Aktienkapitals für die Kleinbahnen im Kreise Marienwerder, Bewilligung von Chausseepromenien an die Kreise Cartsburg, Putzig, Tuchel und Danziger Höhe, Bewilligung von Beihilfen an den Verein "Westpr. Lehrerinnen-Feierabendhaus", an den Westpr. Fischereiverein befuß Herausgabe eines Nachschlagewerkes über die Gewässer in Westpreußen, an den Bezirksverein für die Errichtung von Kinderheilstätten an den deutschen Ostseeküsten in Danzig und an den Provinzialverein für Bienenzucht. Von der Westpr. Immobilienfeuersozietät ist beantragt worden, die Feuerversicherungsbeiträge für größere Wirtschaftsbauten zu erhöhen und die Verpflichtung einzuführen, im Brandfalle die wieder aufgebauten Gebäude noch mindestens fünf Jahre bei der Westpr. Feuersozietät zu versichern.

Marine-Maschinisten. Als Kapitulanten für die Maschinistenlaufbahn bei den Werftdivisionen und dem Maschinenpersonal der Torpedobauteilungen werden auch Seeadampfsschiffsmaschinisten 4. Klasse und solche Personen zugelassen, die eine mindestens dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Maschinenbauer, Schlosser, Schuferschmid, Elektrotechniker, Mechaniker u. a. aufweisen können; doch müssen diese Anwärter eine Eintrittsprüfung bestehen oder entsprechende Schulzeugnisse vorlegen. Bei den Seemaschinenschulen in Flensburg und Stettin sind neuerdings 8-wöchige Vorbereitungskurse für den Eintritt als Maschinisten eingerichtet.

Nach einer Entscheidung des Kultusministers steht Schulamtswerbieren, welche mit Auftragsweise mit der Verwaltung einer Schulstelle betraut sind und demnächst mit der Verwaltung einer anderen Stelle betraut werden, ein Anspruch auf eine Vergütung für Umgangskosten aus der Staatsklasse nicht zu. Indessen findet es kein Bedenken, solchen Schulamtswerbieren, welche mit Rücksicht auf ihre Militärverhältnisse nur auftragsweise beschäftigt werden können, im Bedarfssfalle zur Deckung der Umgangskosten Unterstützungen aus bestimmten Staatsfonds zu gewähren.

Nordostdeutsch-sächsischer Verbands-Güterverkehr. Am 15. Mai tritt im nordostdeutsch-sächsischen Verband ein neuer Gütertarif für den Verkehr zwischen den Stationen der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg der Marienburg-Mlawer Eisenbahn und der Ostpreußischen Südbahn einerseits und den Stationen der sächsischen Staatsseidenbahnen und der Station Reichenberg der österreichischen Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn andererseits in Kraft. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungsstellen.

Personen-Sonderzüge zum Pfingstfeste. Zur Bewältigung des Pfingstverkehrs werden in den Tagen vom 15. bis 21. Mai folgende Personen-Sonderzüge abgelassen: am 15. Mai von Danzig nach Dirschau und Marienburg, von Dirschau nach Danzig, von Marienburg nach Danzig, von Danzig nach Insterburg und von Insterburg nach Danzig; am 16. Mai: Danzig-Dirschau, Dirschau-Danzig, Danzig-Elbing, Elbing-Danzig, Danzig-Marienburg, Danzig-Insterburg, Insterburg-Danzig, Allenstein-Thorn, Schneidemühl-Elbing, Elbing-Schneidemühl; am 17. Mai: Danzig-Marienburg, Marienburg-Danzig, Danzig-Dirschau, Dirschau-Danzig, Danzig-Elbing, Elbing-Danzig, Danzig-Marienburg, Danzig-Insterburg, Insterburg-Danzig, Allenstein-Thorn, Thorn-Alenstein.

Schneidemühl - Dirschau, Schneidemühl - Elbing, Elbing-Schneidemühl, Königsberg-Elbing, Elbing-Königsberg; am 18. Mai: Danzig-Güldenboden, Güldenboden-Danzig, Danzig-Elbing, Elbing-Danzig, Danzig-Dirschau, Dirschau-Danzig, Danzig-Marienburg, Dirschau-Marienburg, Danzig-Fästerburg, Fästerburg-Danzig, Thorn-Alenstein, Schneidemühl-Dirschau; am 19. Mai: Danzig-Marienburg, Marienburg-Danzig, Danzig-Elbing, Elbing-Danzig; am 20. Mai: Marienburg-Danzig, Danzig-Marienburg, Danzig-Dirschau, Dirschau-Danzig, Dirschau-Marienburg, Danzig-Elbing, Elbing-Danzig, Danzig-Fästerburg, Fästerburg-Danzig, Dirschau-Schneidemühl, Schneidemühl-Elbing, Elbing-Schneidemühl, Thorn-Dt.-Eylau, Dt.-Eylau-Thorn; am 21. Mai: Danzig-Marienburg, Marienburg-Danzig, Dirschau-Danzig, Marienburg-Dirschau, Danzig-Fästerburg, Fästerburg-Danzig. Die Abfahrtszeiten der Böge sind auf den Stationen zu erfahren.

Für Postanweisungen nach Transvaal ist die Vermittlung über London und der damit verbundene Gebührenabzug in Wegfall gekommen. Die Auszahlung wird jetzt durch die Post-Verwaltung von Kapland zu dem vom Absender angegebenen Betrage vermittelt.

Der erste Hauptgewinn der Schneidemüller Pferdelotterie, eine elegante Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 Mark, fiel in die Kollekte von Richard Juckel in Bromberg.

Die Thorner Liedertafel wird am zweiten Pfingstfeiertage wieder einen Aufzug nach Niedermühle unternehmen. Die Fahrt erfolgt mit der Bahn bis nach Schirpitz, die Abfahrt 2,02 Uhr nachmittags vom Hauptbahnhof aus und die Rückfahrt von Schirpitz um 9,04 Uhr abends. An dem Aufzug können auch die passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen teilnehmen. Anmeldungen wegen rechtzeitiger Besorgung von Fahrkarten werden bis zum zweiten Feiertag, mittags 12 Uhr bei Herrn Wendel ("Thorner Oeddeutsche Zeitung") eingegangenommen.

Die beiden Körperschaften der althannischen evangelischen Kirchengemeinde hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, in der der Vorsitzende, Herr Pfarrer Stachowitz, die Fahresrechnung für das abgelaufene Estatejahr vortrug. Die Rechnung ist von Herrn Kaufmann Hellmoldt vorher geprüft worden und hat zu Ausstellungen keine Veranlassung gegeben, sodass die Entlohnung ausgesprochen werden konnte. Vom Vorsitzenden wurde hierauf der Etat für das neue Rechnungsjahr vorgetragen, der selbe wurde in allen Teilen nach dem Vorschlage des Gemeindeschenks genehmigt.

Als Vorstandsmitglieder der Synagogen-Gemeinde wurden bei der heutigen Eröffnung die Herren Professor Dr. Horowitz, Kaufmann G. Gerzon und Kaufmann Casper Danziger gewählt.

Eine Gedenkfeier veranstalteten die Kriegsveteranen des Kreises Thorn im "Soldatenheim" zu Mocker zur Erinnerung an den 31-jährigen Gedenktag des Frankfurter Friedens. Die Feier war von den Kameraden gut besucht und nahm einen recht schönen Verlauf. Der erste Vorsitzende, Kamerad Schmidt, eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in welcher er die Tätigkeit des Reichskanzlers Bismarck von 1863-1870/71 darlegte. Redner schloss mit einem Hoch auf den Kaiser. Die hierauf in ihre Rechte tretende Tidelitas wurde beim schäumenden Gerstenhaß durch die von 3 jüngeren Kameraden auf 2 Zithern und Violine dargebrachten Vorträge, durch das gemeinsame Singen bekannter Kriegslieder und durch den austausch heiterer Feldzugserinnerungen noch besonders gewürzt, sodass die Stunden nur zu rasch vergangen und jeder der Kameraden die Erinnerung an einen schön verlebten Abend mit nach Hause nahm.

Spritzenproben. Am Sonntag früh 7 Uhr wurden auf der Culmer Esplanade 3 große und 3 kleinere Feuerspritzen geprüft. Die Spritzen befanden sich in gutem Zustand, nur an den Spritzenschläuchen waren kleine Fehler sichtbar, die sofort beseitigt werden sollen. Gestern nachmittag wurden sie auf der Bromberger, Culmer und Jakobs-Vorstadt stationierten städtischen Spritzen und auch 3 im Privatbesitz befindliche Spritzen geprüft. Auch diese waren in brauchbarem Zustand. Den Proben wohnten die Herren Stadtbaurat Colley, Stadtbaumeister Leipzig und Sicherheitsdeputierter Rentier Hartmann bei.

In Mocker ist seit heute mittag die Wasserleitung in Thätigkeit! Wie unglaublich das auch klingen mag, da ja erst vor einigen Wochen befürchtet wurde, dass der Bau eines Wasserwerkes beschlossen worden ist, so ist dies doch Thatsache. Allerdings röhrt das Wassernetz von dem Mockerner Wasserwerk her, dessen Bau ja noch garnicht in Angriff genommen ist, sondern von der Thorner Wasserleitung. Herr Beck hat nämlich von der Jakobsvorstadt aus nach seinem neuen Fabrikgrundstück in Groß-Mocker ein Leitungstroh legen lassen, so dass Mocker jetzt also, auch ohne ein eigenes Wasserwerk zu haben, doch Wasserleitung besitzt.

Die Kompagniekasse bestohlen! Aus einer verschlossenen eisernen Kassette sind am Sonntag abend dem Feldwebeldienstlager der 2. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments

Nr. 11 200 Mark gestohlen worden. Es waren zunächst verschiedene Personen verdächtigt worden, bis es am Montag früh gelang, den Unteroffizier S. von derselben Kompagnie als Dieb zu ermitteln. S. ist bereits verhaftet worden.

Hochwasser in Sicht! Die Weichsel ist seit zwei Tagen ganz enorm gestiegen. Während am Montag der Wasserstand in Thorn 0,98 m betrug, ist derselbe heute bis auf 1,81 m angewachsen. Es ist ein weiteres Steigen bis auf 3,60 m zu erwarten. Nach den neuesten Depeschen ist der Wasserstand bei Chvalowice, der gestern 3,60 m betrug, heute um 23 cm zurückgegangen.

Viel Glück hatte gestern der Fischereipächter Herr Kittmarsse beim Fischfang in der Weichsel. Es gelang ihm, einen Stör zu fangen, der das staatliche Gewicht von 180 Pfund hat. Der Riesenfisch ist im Kleinkreis zu Groß-Nessau ausgestellt und kann dort besichtigt werden.

Temperatur morgens 8 Uhr 10 Grad Celsius.

Barometerstand 27 Hg 8 Strich.

Verhaftet wurden 3 Personen.

Gefunden am Brombergerhor 1 Portemonnaie mit Inhalt (Briefmarken etc.), abzuholen beim Oberpost-Assistenten Thiele, Fischerstraße 37, in der Gerberstraße 10 Photographieplatten.

Podgorz, 13. Mai. Sitzung der Stadtverordneten. Tagesordnung: 1. Die Pension des Hauptlehrers Noeske ist auf 1904 Mt. berechnet worden. R. bittet die königl. Regierung, ihm mit Rücksicht auf seinen überaus schweren Dienst in den 37 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit — derselbe unterrichtete in 22 Jahren 100, stetig wachsend bis 247 Schüler — die volle Pension bewilligen zu wollen. 2. In einer Kommission, welche die Plasterung des Marktes beauftragt soll, werden die Herren Bürgermeister Kühnbaum, Brauerbesitzer Thoms und Rentier Hahn gewählt. 3. Bei dem obigen Zwecke will die Stadt ein Darlehen von 3000 Mark von der Sparkasse in Frankenstein (Schlesien) zu 3/4 Prozent aufnehmen; die Versammlung stimmt dem zu. 4. Der Abschluß der Kämmerer-Kasse betrug am 31. März: Einnahme 56 348,43 Mt., Ausgabe 52 742,94 Marl, Bestand 3695,49 Mt. 5. Magistrat gibt der Versammlung bekannt, daß der katholische Kirchenvorstand eingewilligt hat, daß auf dem Grundstück der katholischen Kirche für die katholische Schule eine Baulücke errichtet und ein Abtritt neben Holzstall gebaut werde. Die Stadt soll 3/4 und die Kirche 1/4 der Kosten tragen. 6. Die Schießplatzverwaltung will den durch den Schießplatz führenden Weg von Podgorz nach Piezenia um den Schießplatz verlegen, denselben jedoch während des Schießplatz verlegen. Die Versammlung ist gegen die Sperrung, weil dadurch die Marktstraße beeinträchtigt werden würde. 7. Ein neu aufgestelltes Statut bestimmt, daß der Bürgermeister die Pflicht übernimmt, für gute Versorgung von unehelichen und Waisenkindern einzustehen. 8. Der Versammlung wird davon Kenntnis gegeben, daß von dem ehemaligen Käntinier Drugi 12,20 Marl. Gemeindeunterstützung einziehbar sind. 9. Die 70jährige Dorothea Schiemann bittet um Unterstützung; sie soll im Armenhaus Wohnung erhalten. 10. Die Schlussrechnung der Einrichtung des neuen Sitzungssaales im Rathause wird vorgelegt; sie beträgt 594,10 Mt., womit der Anschlag um 79,30 Mt. überschritten worden ist. 11. Für die unvereheliche Paar sind 38 Mt. Kurzosten an das Thorner Krankenhaus zu zahlen. 12. Die Rechnung des Töpfermeisters Gelaszewski ist von 75 Mt. auf 56,90 Marl. durch die Baubkommission herabgesetzt worden. 13. Eine Rechnung des Klempermeisters Ullmann von 110,05 Mt. wird zur Zahlung angewiesen. 14. Für Hedwig Jagmann sind 35 Mt. Kurzosten zu zahlen. 15. Ein Antrag des Käntiniers Schulz, ihm den von der Stadt gehabten Platz abzunehmen, wird zur Zeit abgelehnt. 16. Der Versammlung wird davon Kenntnis gegeben, daß die königl. Regierung die Vertretungslosen für Fräulein Stadthaus zahlen wird.

### Kleine Chronik.

Eine Explosion von Petroleumwaggons erfolgte, wie schon kurz gemeldet, am Montag beim Rangieren auf der Station Sheraiden der von Pittsburgh über Fort Wayne nach Chicago führenden Bahnlinie. Es wurden 20 Menschen getötet, etwa 150 tödlich verletzt und 50 leicht verletzt. Durch Auffahren des leichten Waggons auf den vorhergehenden hatte sich das Öl, das ausströmte, entzündet; die Flammen, die 20 Fuß hoch in die Luft schlugen, brachten auch die übrigen Waggons zur Explosion und verwandelten den ganzen Güterbahnhof in ein Flammene Meer. Die verhängnisvolle Explosion erfolgte, als sich bereits eine über 200 Köpfe starke Menge angesammelt hatte; von dieser blieb niemand unverletzt. Die Flut des brennenden Oels stönte 1 1/2 Meilen weit nach Explenborough; hier geschockt nochmals eine Explosion, durch welche drei Häuser, darunter ein großes Hotel, vernichtet wurden.

Die vulkanische Katastrophe in Westindien. Der König von Italien hat der französischen Regierung durch den italienischen Botschafter 25 000 Franks für die Opfer der Katastrophe auf Martinique zu stellen lassen. — Nachrichten von Martinique werden nameßlich in Marseille, Havre, und Bordeaux, welche Häfen in vielfachen Handelsbeziehungen zu der Insel stehen, mit angstvoller Spannung erwartet. Die Telegramme der Korrespondenten der Handelshäuser aus Saint-Pierre treffen spärlich ein und enthalten nur Namen am Leben Gebliebener oder Getöteter.

In allen drei Städten werden Sammlungen für die Opfer der Katastrophe veranstaltet. Mehrere Kaufleute aus Bordeaux werden am Mittwoch in Southampton an Bord des "Atrato" nach Martinique im See gehen, um sich an Ort und Stelle über die Lage auf der Insel zu informieren. Die Zahl der auf St. Pierre

eingeschiedenen Priester und Schwestern beträgt 67. Unter den 500 aus Preßburg nach Fort de France gebrachten Personen befindet sich kein Bewohner St. Pierres, damit scheint erwiesen, daß eine Flucht zu Lande nordwärts unmöglich war. Eine gestern im französischen Marineministerium eingegangene Depesche besagt, daß das durch den Ausbruch des Mount Pelée verwüstete Gebiet Carbet, Preßburg, Grand'Rivière und Macouba umfaßt, 400 Leichname sind bereits in Preßburg beerdigte worden. Auch in Bassepointe ist der Schaden beträchtlich. Wie der "Agenzia Stefani" aus Fort de France vom 13. d. Ms. gemeldet wird, sind nach Mitteilungen des dortigen italienischen Konsularagenten die italienischen Schiffe "Sacro Cuore" aus Neapel und "Nordamerika" aus Castellamare bei dem Ausbruch des Vulkans untergegangen. 13 italienische Staatsangehörige sind gerettet. — Das "Reuter'sche Bureau" meldet aus Castries auf St. Lucia von gestern: Nach Melbungen aus St. Vincent sollen dort, seitdem der Soufrière begonnen hat, Lava auszuwerfen, 1600 Personen ums Leben gekommen sein. — Aus St. Thomas meldet daselbe Bureau: Der dänische Kreuzer "Valkyrie" rettete 500 Flüchtlinge im Norden und Nordosten der Küste, der "Suchet" rettete 2000; sämtliche Geretteten wurden nach Fort de France geschafft. Es heißt, daß die französische Bank in St. Pierre ihre Bücher und Wertpapiere auf dem "Suchet" vor dem Eintritt der Katastrophe fortgeschafft habe.

\* Ein weibliches Pumpenkie. Blättermeldungen aus Lemberg zufolge ist die Frau des Universitätsprofessors Pugina, die einer hochangesehenen Familie entstammt, nach Kontrahierung von mehr als einer Million Schulden flüchtig geworden.

Gattenmord. Am Montag abend gegen 11 Uhr wurden die Bewohner eines Hauses in der Karlstraße in Kassel durch die Hilferufe einer Frau alarmiert. Als man in die Wohnung eintrang, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Die Frau des Maurerpoliers Maurer lag tot in einer Blutlache am Boden: sie war durch einen Stich in die Brust getötet worden. Der Täter, ihr Sohn, war sofort nach der That entflohen und konnte bisher nicht ergreifen werden.

### Kleine Nachrichten.

Berlin, 14. Mai. Die Präsidenten der Gesellen der Berliner Kaufmannschaft und der Handelskammer veröffentlichten einen Aufruf für die Kleiderländchen auf Martiniique. — Der Stadtverordnetenausschuß hat beschlossen, den Stadtverordneten für die vom Unwetter am 14. April Geschädigten als Beihilfe 60000 Mark zu bewilligen, vorzuschlagen.

Berlin, 14. Mai. Nach dem "B. L." wurde unter dem Verdacht der Veruntreuung amtlicher Gelder der geschäftliche Leiter der vereinigten Verwaltungen der Lederindustrie- und Papiermacher-Berufs-Genossenschaft Georg Meyer verhaftet.

Breslau, 14. Mai. Die Voruntersuchung beginnt seit dem 14. September 1901 verhafteten Direktor der Reederei Vereinigte Schiffer, Paul Breslauer, ist nunmehr geschlossen. Die Anklage wird sich voraussichtlich auch noch gegen einige andere Personen richten, die im Verdachte stehen, die betrügerischen Manipulationen der beiden Direktoren Schostag und Breslauer unterstellt zu haben.

Wiesbaden, 14. Mai. Der Kaiser begab sich heute vormittag 1 Uhr nach Homberg v. d. Höhe, um die in der Nähe gelegene Saalburg zu besichtigen.

Hamburg, 14. Mai. Der Dampfer "Flown", mit 2000 Gallonen Naphta nach New-Castle bestimmt, explodierte in der Nähe von Lowestoft. 2 Matrosen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt. Das Schiff ist verbrannt.

Hamburg, 14. Mai. Der Journalist und Schriftstellerverein richtete an den Senat die Bitte, beim Bundesrat die Aufhebung des Zeugniszwanges für Journalisten zu beantragen.

Greifswald, 14. Mai. Im Staatsministerium schwelen, wie halbamtlich gemeldet wird, Verhandlungen, welche die Abänderung der bisherigen Sonderbestimmungen in Bezug auf die hinsichtlich des Vereins- und Tagdgethees, bezwecken. Der Regent Fürst Heinrich wird im Herbst dieses Jahres dem Berliner Hof einen Besuch abstatzen; ein völliger Wechsel des bisherigen Regierungssystems ist damit vorgenommen.

Eisleben, 14. Mai. Die Erderschütterungen im Senkungsgebiete wiederholten sich in mehreren Stichen. Besonders heftig traten die Erdstöße in der Bahnhofstraße und der Geiststraße auf. Sie waren von starkem unterirdischen Donner begleitet.

Rom, 14. Mai. Die Königin Natalie besuchte gestern nachmittag die Königin Marguerite, welche später den Besuch erwiderete.

Paris, 14. Mai. Der König von Schweden und Norwegen gab gestern abend auf der schwedisch-nordischen Gesandtschaft ein Diner, zu welchem auch der deutsche Botschafter Fürst Radolin geladen war.

Marseille, 14. Mai. In einem Tanzlokal kam es zu blutigen Ausschreitungen. Zahlreiche Revolvergeschüsse wurden gewechselt. Zwei Personen wurden getötet, eine Anzahl verletzt.

London, 14. Mai. Man meldet aus Harrysmith vom 12.: General Wessels, Louis Botha und andere Burenführer sind gestern hier eingetroffen und heute früh zu der Zusammenkunft in Vereinigung weitergereist.

Petersburg, 14. Mai. Vor der armenischen Kirche in Balu sammelte sich eine große Volksmenge an, die eine rote Fahne entfaltete, lärmte und revolutionäre Schriften verteile. Die Polizei stellte mit Hilfe von Kosaken die Ruhe wieder her.

Schloß Loo, 14. Mai. Das Befinden der Königin ist andauernd befriedigend. Von heute ab werden keine regelmäßigen Krankheitsberichte mehr ausgegeben.

Madrid, 14. Mai. In dem Kohlenbergwerk zu Sanabastre wurden durch einen Einsturz drei Bergleute getötet.

Madrid, 14. Mai. Der Minister für Handel und öffentliche Arbeiten, Canalejas, ist entschlossen, eine Ministerkrise herbeizuführen.

Washington, 14. Mai. Der Senat nahm ohne Debatte einen Beschlussantrag an, wonach dem Präsidenten 500 000 Dollars einschließlich der bereits bewilligten 200 000 Dollars zur Verfügung gestellt werden, zur schleunigen Hilfeleistung für die durch die Katastrophe in Westindien und auf St. Vincent Betroffenen.

New-York, 14. Mai. Auf Saint Thomas wurde gegen 4 1/2 Uhr ein Erdstöß verspürt. Die Bewohner stützten angstvoll aus den Häusern. Die Erderschütterungen ließen jedoch bald nach, so dass kein tatsächlicher Schaden angerichtet wurde.

Fort de France, 14. Mai. Die Zahl der auf St. Vincent umgekommenen Personen wird auf 2000 geschätzt.

Warschau, 14. Mai. Der heutige Wasserstand der Weichsel bei Warschau beträgt 2,22, bei Chvalowice 3,37 Meter.

### Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Witt, Dampfer "Thorn" mit 1800 Br. div. Güter, L. Schmidt, Kahn mit 1200 Br. Weizen und 500 Br. Linen, beide von Danzig nach Thorn; J. Antoni, Kahn mit 3000 Br. Kohlen von Danzig nach Osznitz; R. Woltersdorf, Kahn mit 4400 Br. Rohzucker von Błocławek nach Danzig; W. Bühl, Kahn mit Steinen von Błocławek nach Dirschau; W. Swierinski, Kahn mit 2250 Ziegeln von Błotterie nach Thorn; A. Scholla, Kahn mit 2500 Br. A. Wacholski, Kahn mit 2700 Br. beide mit Rohzucker von Thorn nach Danzig; F. Staszkowski, Kahn mit 2400 Br. Roggen von Thorn nach Ratibor; an Tannenberg, 6 Trafen, 2 Eichen und 4 Kündholz, an Frante und Söhne, 4 Trafen Kündholz, sämtlich von Russland nach Schulz.

Berlin, 14. Mai.	London fest.	13. Mai.
Russische Banknoten	216,25	216,20
Warshaw 8 Tage	—	215,85
Dexter. Banknoten	85,20	85,25
Preuß. Kontrols 3 p.C.	91,90	91,70
Preuß. Kontrols 3 1/2 p.C.	101,90	101,90
Preuß. Kontrols 3 1/8 p.C.	101,80	101,80
Deutsche Reichsbank 3 p.C.	92,—	91,90
Deutsche Reichsbank 3 1/2 p.C.	101,90	101,90
Weißr. Pföb. 3 p.C. neu II.	88,80	88,80
do. 3 1/2 p.C. do.	98,80	98,20
Posener Pfandbriefe 3 1/3 p.C.	98,90	98,90
4 p.C.	102,70	102,70
Boin. Pfandbriefe 4 1/2 p.C.	99,80	99,90
Tief. 1 % Anleihe C.	27,90	28,05
Italien. Rent. v. 1894 4 p.C.	101,70	101,70</

## Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bzw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungs-terminen finden statt:  
a) am Montag, den 26. Mai, vor-mittags 10 Uhr im Gasthaus Bar-barßen;  
b) am Dienstag, den 27. Mai, vor-mittags 10 Uhr im Obertrug zu pensau.

Auf diesen Terminen kommen fol-gende Holzsortimente zum Ausgebot:

### 1. Schubbezirk Barben:

3,15 fm Kiefern-Langnuthholz,  
543 fm Kiefern-Kloben,  
338 " Kiefern-Spaltnüppel,  
137 " Kiefern-Rundknüppel,  
137 " Kiefern-Stubben,  
149 " Kiefern-Reisig I,  
464 " Kiefern-Reisig II.

### 2. Schubbezirk Öllet:

88 fm Kiefern-Langnuthholz,  
390 fm Kiefern-Kloben,  
130 " Kiefern-Spaltnüppel,  
233 " Kiefern-Rundknüppel,  
22 " Kiefern-Stubben,

146 " Kiefern-Reisig I,  
441 " Kiefern-Reisig II,  
8 " Kiefern-Reisig III.

### 3. Schubbezirk Guttaw:

23,21 fm Kiefern-Langnuthholz,  
88 fm Kiefern-Kloben,  
29 " Kiefern-Spaltnüppel,  
2 " Kiefern-Rundknüppel,  
397 " Kiefern-Stubben,

65 " Kiefern-Reisig I,  
14 " Kiefern-Reisig II.

### 4. Schubbezirk Steinort:

34 fm Kiefern-Langnuthholz,  
120 fm Kiefern-Kloben,  
82 " Kiefern-Spaltnüppel,  
196 " Kiefern-Rundknüppel,  
820 " Kiefern-Stubben,

2 " Kiefern-Reisig I,  
258 " Kiefern-Reisig II.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

## Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 16. Mai 1902, vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Königlichen Landgericht hier selbst

I. großen Spiegel mit Stufe, 1 Sodha, 1 Sophatisch, 1 Schreibtisch, drei andere Tische, 1 Vertikow, 1 großes Kleider-spind, 1 Spiegel-spind, 1 Regulator, 2 Paar Gardinen mit Stangen, ein Bierherbie, zwei große Lampen, eine silberne Taschenuhr (Anker), ferner in freiwilliger Auktion einen Posten Damen- u. Kinder-Jakets öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Offentl. Versteigerung. Freitag, den 16. v. Mts., vormittags 10%, Uhr werde ich vor dem Kgl. Landgericht hier selbst

I goldene Herrenuhr wangsweise meißbietend versteigern. Thorn, den 14. Mai 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

## St. Georgen - Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

Um weiteren Spenden sind eingegangen: Redakteur Wartmann 5 M., Schlagth. Dir. Kolbe 2 M., Moltke- befeh. Rathke 3 M., Staatsanwalts-Sekretär Siebert 1 M., Kommerzienrat Schwarz 40 M., Langerichts-Sekretär Krzyzanowski 1 M., Apotheker Pardon 1 M., Rentner Weber 1 M. — Vorher 726,50, zusammen 780 M.

Zurückgekehrt Dr. Leo Prager, prakt. Arzt, Breitestraße 18, 2 Trepp. im Hause des Herrn Glückmann Kaliski.

Ich beschaffe Hypotheken - Kapital u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

**Strümpfe** werden neu- gestrickt und angestrickt in der Strümpfstrickerei F. Winkiewski, Thorn, Gerstenstraße 6.

Ein guter, stoter, brauner Wallach, 6 jährig, einspannig gefahren, ist zu verkaufen in Mader, Thornerstraße 19.

Gebrauchte Weinsäcken, Gräzer-Säcken kaufen Ad. Kuss, Schillerstraße.

Berantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Versicherungsstand über 44 Tausend Polcen.

## Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

## Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

Alles Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gute.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Näherte Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostensfrei bei dem Vertreter: Hauptagent Max Gläser, Elisabethstr. in Thorn.

Gründliche kaufmännische Ausbildung kann in nur drei Monaten erworben werden.

Institutsmeldungen gratis.

Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede, Elbing, Preussen.

Näheres durch Prospekte.

Tel. 3166.

Frau C. Vieck. Dr. Samuel.

## Blousen, Röcke

in grosser Auswahl zu ganz enorm billigen Preisen offeriert

## Heinrich Cohn,

Heiligegeiststrasse 12.

Anfertigung nach Mass ohne Preisauflage.

## Union - Brauerei Richard Gross

empfiehlt zum Fest:

## Lagerbier 25 Fl. 2 Mf., 1/8 Tonne 2,50 Mf.

## Märzenbier (nach Dortmunder Art)

30 Flaschen 3 Mf., 1/8 Tonne 3 Mf.

## Coppernicus-Bräu (nach Münchner Art)

30 Flaschen 3 Mf., 1/8 Tonne 3 Mf.

Die Buchdruckerei der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten

für den

geschäftlichen und privaten Bedarf.

Schnelle und gute Ausführung.

Man verlange ausdrücklich nur

für eine erstklassige, gut ein- geführte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft mit denkbar günstigsten Combinationen und bei Gewährung hoher Abzüge für die Stadt Thorn ein tüchtiger

Haupt-Agent

gesucht. Meldungen sub A. Z. 5000 an G. L. Daube & Co. in Posen.

## Bautischler

mit auch ohne Hobelbänke sucht Tischlermeister Thober.

## Ein kräftiger

## Arbeitsbursche

kann sofort eintreten bei

Moritz Joseph, Schillerstr. 15.

## Reiche

Heirat vermittelt

Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Meine zwei in der Kloster-

und Grabenstraße gelegenen

## Wohnhäuser

unter günstigen Bedingungen sofort

zu verkaufen. Ww. Kozlowka,

Tuchmacherstr. 10.

Laden nebst Wohnung, für jedes Handwerk, passend Coppernicusstr. 8, 1 Wohnung, Hochpart, 2 Stuben, Küche nebst Bude, sowie 1 gr. Lagerkeller, Seglerstr. 25 von sofort zu vermieten. Raphael Wohl, Seglerstrasse 25.

Grundstück in Insterburg,

Bahnhofstrasse gelegen, bestehend aus massivem Wohnhaus mit großen Kellerräumen, massiven Stallungen und Wagenremise, großem Garten, sehr geeignet zur Errichtung einer Konfektion oder besserer Weingeschäfts, sofort beziehbar, ist zu verkaufen. Anzahlung nach Übereinkunft. Selbstläufer wollen sich wenden an Justizrat Schen, Insterburg, Kornstr. 1.

## Großes

## Speichergrundstück

in Thorn. Araberstraße, nach Bankstraße durchgehend, circa 900 Quadratmeter groß, sofort zu verkaufen. Vermittler bleiben unberücksichtigt. Ges. Oefferten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## 40 cbm Steine

hat abzugeben Carl Rietz, Weichselerstraße, (Neu-Weichs).

## Ein Kinderwagen

## und ein Kindersportwagen

stehen billig zum Verkauf

Breitestraße 42.

## Premier seit 27

## Erste

## Katalog

The Premier Cycle Co Ltd. Nürnberg-Doos.

Fahrräder Jahren Marke gratis.

Per 1. Oktober zu vermieten:

## eine Wohnung 4 Zimmer nebst

Bude, zweite Etage für 600 Mark,

## eine Wohnung 500 Mark.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Eine kleine, freundliche

## Familienwohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist im Hofgebäude unseres Hauses

Breitestraße, 1. Etage sofort zu verkaufen. Mietzins 380 M. jährlich inkl. Nebenabgaben.

O. B. Dietrich & Sohn.

Eine freundliche, helle

## Wohnung

5 Zimmer, Einzel, Mädchenzube und

Nebengelaß sofort oder später zu verkaufen.

Siegfried Schoeps,

Heiligegeiststraße 12.

In frequenter Geschäftsgegend wird.

für Komptoirzwecke

## 2—3 Zimmer

per 1. Juli gesucht. Oefferten mit

Preisangabe sub H. P. an die Ge-

schäftsstelle d. Zeitung.

## 2 freundl. Parterrezimmer

mit Nebengelaß, für Komptoir sehr ge-

eignet, haben zu vermieten

Thorner Dampfmühle,

Gerson & Co.

Culmerstraße 1. Belle-Etage, ren-

oviert, für ruhigen Mieter passend,

zu vermieten. A. Prauss.

Gut möbl. Zimmer und Kabinett zu

vermieten Bachestraße 15, part. I.

Ein fein möbl. Vorderzimmer ist

sofz zu verm. Breitestr. 23, III. Et.

Gut möbl. Zimmer an 1—2 Herren

a. W. m. Bett, z. v. Gerechtestr. 17, III. Et.

Neu möbl. Zimmer gleich billig

abzugeben Waldstraße 29a II.

Ein kleiner

## Parterre - Speicherraum

zu pachten gesucht. Oefferten sub

A. 10 an die Geschäftsstelle dieser

Zeitung erbeten.

Der heutigen Auslage

liegt ein Prospekt des be-

nannten Theob. Konecky, in Säckingen

(Baden) bei.

Der heutigen Auslage

# Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 112.

Donnerstag, den 15. Mai.

1902.

## Zigeunerblut.

Original-Roman von E. Matthias.

### (3. Fortsetzung.)

Aber die Polizei hatte nichis dagegen, das Kind blieb bei den Kunstreitern und Niemand erkundigte sich weder nach ihm, noch nach dem Pferde. Auch fand ein Verhör des Kindes nicht statt, denn es hatten sich im Laufe des Tages allerlei Momente herausgestellt, die es wahrscheinlich machten, daß der gefangene, noch immer bewußtlose Zigeuner schwerlich der Mörder sei. In der Nähe von Tagersai war am Nachmittag desselben Markttages ein Bauer auf einsamem Waldwege überfallen, getötet und ausgeraubt worden. Man fand ähnliche Spuren der zerrissenen Sandalen wie im Hohlwege bei Fogaras, und in dem Körper des Ermordeten eine Kugel von demselben Kaliber wie beim Stuhlrichter von Trencs. Es war also möglich, daß der Zigeuner den Leichnam des Herrn von Levetish nur bestohlen hatte. Man verfolgte also den niederträchtigen Raubmörder, der am Abhange des Gebirges sein blutiges Handwerk fortzuführen schien, und ließ den Verdacht gegen den Zigeuner fallen.

Was hatte der Arme davon? Er lag ohne Bewußthein da, halbtodt, in völliger Agonie. Sein Weib war verschollen, das Roß, sein einziges Hab und Gut in fremden Händen, und die Kinder? Getrennt führte sie das Schicksal auf verschiedenen Wegen. Wie wird die Zukunft sein? Werden sie sich wiedersehen und wird über ihnen dann des Glückes Stern leuchten oder des Unglücks vernichtender Strahl? Wer kann es heute sagen? —

### Firma.

In der ungarischen Metropole erreichte das gesellschaftliche Leben nach dem Kriegsjahre 1866 seinen Culminationspunkt. Die Wiederherstellung des selbstständigen Magharenreiches hatte Pest zum Mittelpunkte der ungarischen Monarchie, zum Sammelplatz des ungarischen Adels und der Geldaristokratie, unabhängig von Wiener Einflüssen, gemacht. Ungarn fühlte sich wieder als selbstständiger Staat und in Pest trat dieses Bewußtsein mehr als in irgend einer andern ungarischen Stadt zu Tage. Die deutschen Straßennamen waren von der Ecke verschwunden und hatten magyarischen Platz gemacht. Die Beamten, welche vor wenigen Monaten jegliche Auskunft in deutschen Worten mit der liebenswürdigsten Wiener Manier gegeben hatten, konnten sich auf die deutsche Sprache gar nicht mehr besinnen, und hatten nur grobe ungarische Laute bereit.

Am meisten trat das Bestreben, Vollblutmaghaz zu sein, in den Adelskreisen hervor. Die Magnaten erschienen zu den Festen nur noch in ungarischer Nationaltracht und die Damen in den ungarischen Nationalfarben.

Es war in der Ballaison Mode geworden, in grün, weiß und rothen Farben zu erscheinen. Wer auf dem Balle, welchen Graf Rementhi am 3. Februar gab, die Roben der Damen betrachtete, dem fiel dieses Bestreben sicher sofort auf. Waren auch die weißen Atlashälse vorherrschend, Roth und Grün war in allen Nuancen als Achtschlüsse, Garnituren und Schärpen vertreten. Dazu die reichen, goldgeschnürten Röcke der Cavaliere, die reichbesetzten ungarischen Hosen, Ketten

(Nachdruck verboten.)

aus Edelsteinen um Hals und Gürtel boten ein buntes farbenprächtiges, reiches Bild. Der schwarze Frack schien verpont zu sein, und wo er sich zeigte, war er sicher mit einem ungarischen Orden oder Bande geziert. Die Musik in dem glänzend erleuchteten Ballsaal, geschmückt mit hellgrünen Blättern und tausenden von rothen und weißen Camelien, augenfällig die Nationalfarben repräsentirend, spielte zumeist süße, träumerische, ungarische Weisen. Ein Czardas folgte hier auf den andern, und die Paare wirbelten nach dem Takte dieses aufregenden Tanzes lustig durcheinander.

In einer Blumennische, halbverhüllt durch eine herabfallende Spizengardine, stand ein junger Mann und schaute sichlich interessirt auf das sinnerauslösende Treiben vor seinen Augen. Ein blonder Vollbart umrahmte sein feines Gesicht, lange, blonde Locken fielen auf seinen Hals nieder. Er trug einen ungarischen schwarzen Schnurenrock und dunkle Pantalons. Dennoch sah man auf den ersten Blick, daß er nicht zum Volke der Magharen gehöre. Hier sah er einem deutschen Künstler ähnlich, wie man sie auf den römischen Festen trifft, und denen Allen eine gewisse Genialität in der äußersten Erscheinung anhaftet.

Das Gewirr der Stimmen um ihn her schien den jungen Mann wenig zu beirren. Er schenkte ihm keine Aufmerksamkeit, denn augenscheinlich verstand er die flappernden Laute des ungarischen Idioms nicht, und deutsch zu sprechen war auf dem Feste des Grafen Rementhi in dieser Saison durchaus verpont, und gar heute, da das Ballfest zu Ehren des großen ungarischen Staatsmannes Andrássy stattfand.

Die Aufmerksamkeit des jungen Beobachters in der Blumennische konzentrierte sich nur auf einen Punkt. Seine tiefblauen Augen verfolgten unablässig die schlanke Gestalt der Gräfin Irma. Sie war die Perle, die Königin des Festes, die einzige Tochter des Grafen Rementhi. In diesem Bestreben bemerkte der blonde Jüngling nicht, daß der Herr des Hauses in reicher ungarischer Tracht zu ihm getreten war und die Hand auf seine Schulter gelegt hatte.

„So in Gedanken, Sie berühmter Maler?“ redete er den Ueberraschten in französischer Sprache an. „Welche Schöne kann sich so glücklich schäzen, Ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt zu haben?“

„Ich weiß in der That nicht,“ entgegnete der junge Mann, und die Röthe der Ueberraschung stieg in seine Wangen, „ob ich heute mehr die Damen oder die Männer bewundern soll. Welch' ein reiches, farbenprächtiges Bild!“

„Ausflüchte, Monsieur Engelbert, ich schwöre darauf, ich habe Sie bei einer kleinen Schwärmerei ertappt. Aber ich will nicht stören.“

„Herr Graf täuschen sich in der That,“ beteuerte der Künstler, „ich war völlig beschäftigunglos nur im Anschauen dieser Herrlichkeiten versunken. Diese kleidssamen Kostüme, diese kostlichen Damenroben, dieser blendende Lichterglanz und die gelungene Dekoration der Räume sind ganz dazu angehau, die Phantasie eines Malers voll zu beschäftigen.“

„Glauben Sie nicht, daß mein Fest einen herrlichen Entwurf für ein Gemälde abgeben würde?“ fragte eifrig der Graf.

„In der That, daran dachte ich soeben.“

„D, das wäre vortrefflich,“ jubelte der Graf, „mein Herzewunsch würde erfüllt. Malen Sie, Herr Engelbert, malen Sie es. Mein patriotisches Fest, von Künstlerhand fixirt, würde den Weg durch alle Kunstausstellungen Europas machen, und der Welt einen Begriff magyarischer Pracht und Reichthums beibringen. Man würde von diesem glänzenden Feste sprechen und das Nationalbewußthein Ungarns verstehen lernen.“

„Die ganze Welt kennt die Ungarn als eine reiche, prachtliebende, Geschmack besitzende Nation.“

„Nicht genügend,“ unterbrach ihn der Graf und strich seinen grauen Schnurrbart. „Die vielen Jahre, welche wir unter österreichischer Bevormundung standen, haben den Glanz unserer Nation getrübt. Die Welt soll mehr von uns sprechen, unsern Ruhm und Werth kennen lernen, und jetzt, da wir endlich wieder selbstständig sind, wollen wir auch den übrigen Völkerschaften gleichstehen. Und dazu können Sie beitragen helfen, Monsieur Engelbert; Sie arbeiten für die Verherrlichung unserer Nation. In der Wiedergabe des heutigen Festes findet Ihr genialer Pinsel einen günstigen Vorwurf. Aber freilich, Sie sind ein Deutscher und prinzipieller Feind unserer Nationalität.“

„Ich bin ein Däne, Herr Graf, Korsör ist meine Vaterstadt, trotz meines deutschen Namens. Wenn ich in Ihren Kreisen bisher deutsch sprach, so geschah es, weil ich ungarisch nicht verstand. Ich liebe die Deutschen nicht, wohl aber schwärme ich für das schöne Magyarenland und seine herrlichen, schönen Frauen.“

Das letzte Wort sprach er mit Begeisterung, indem er einen feinfühligen Blick nach der liebreizenden Gestalt der jungen Gräfin hinüberwarf. Soeben wurde sie von einem ungarischen Cavalier auf das Sophia geleitet, welches dem sprechenden Paare gegenüberstand.

„Das freut mich fürwahr,“ meinte Graf Remenyi. „Jetzt bin ich ganz glücklich, daß ich Ihnen die Ausführung des Porträts meiner Tochter übergeben habe. Ein Deutscher hätte mir eigentlich nicht gepaßt. Apropos, wie weit ist das Bild vorgeschritten?“

„Es ist halb fertig,“ entgegnete der Künstler. „Die junge Gräfin kommt selten zu einer Sitzung und da das Portrait ein Meisterwerk werden soll, so wage ich nicht daran zu arbeiten, wenn sie nicht zugegen ist.“

„Das ist fatal,“ bedauerte der Graf, „ich hätte es gar zu gern fertig gesehen, wer weiß, wie lange meine Tochter Ihnen noch Modell sitzen kann. Ich fürchte, sie wird Pest sehr bald verlassen.“

„Sie erschrecken mich, Herr Graf,“ unterbrach ihn Engelbert in bebendem Tone. „Was könnte die junge Gräfin veranlassen, von hier zu gehen?“

„Sahen Sie den jungen Cavalier an ihrer Seite, mit dem interessanten bleichen Gesicht und dem französischen Knebelbart? Es ist der Marquis von Chantilly. Er wird um die Hand der Comtesse anhalten und ich bin entschlossen, sie ihm nicht zu verweigern. Nach der Verlobung soll er das Bild erhalten, welches Sie malen.“

Der junge Maler mußte sich krampfhaft an der Mauerlombole festhalten, neben der er stand. Mit aller Selbstbeherrschung bemühte er sich die Gefühle zu unterdrücken, welche bei dieser unerwarteten Nachricht in ihm aufwallten. Todtentleich starrte er zur Comtesse hinüber, an deren Seite der junge französische Gesandtschafts-Attachee Platz genommen hatte. Er sah, wie der Franzose seine Lippen auf die Hand der jungen Gräfin drückte, die ihm höflich zulächelte. Ein Stöhnen entrang sich der Brust des nordischen Malers. „In der That, Sie scheinen nicht wohl zu sein,“ hörte er neben sich den Grafen von Remenyi sprechen.

Die Stimme gab ihm seine ganze Selbstbeherrschung wieder. Er nahm alle Kraft zusammen.

„Es ist heiß im Saale, Herr Graf. Wir Künstler haben empfindliche Nerven. Das Geräusch, die Musik, das Geschwirr der Stimmen scheint auf die meinigen unvortheilhaft einzuwirken. Ein leichter Schwindel —“

„Pah, den heißt ein Glas perlenden Champagners. Folgen Sie mir, Sie König der Palette, ich will Ihnen das Paket freuden, was mein Keller bietet. Dafür müssen Sie mir aber auch versprechen, das Bild „Ein ungarisches Ballfest“ in Angriff zu nehmen.“

Beide Herren schritten durch das Gewühl der Tanzenden dem nächsten Buffet zu.

Engelbert begegnete auf jedem Schritte freundlichen Blicken und herzlichen Grüßen von Damen und Herren. Er

war ein Liebling dieser Kreise. Seine Bilder hatten auf der Kunstausstellung in Pest Aufsehen erregt, sie bildeten das Salongespräch der magyarischen Hauptstadt. Besonders das Portrait einer bekannten ungarischen Schönheit wurde allgemein besprochen und belobt und so kam es, daß ihm Aufträge, die Damen des Adels zu malen, im Übermaße ertheilt wurden.

Das Verlangen, ein gutes Bild der geliebten Tochter zu besitzen, hatte auch den Grafen Remenyi zu dem dänischen Maler geführt und dieser hatte sich bereit gefunden, die Comtesse zu portraittiren.

Seit Engelbert an diesem Gemälde arbeitete, dachte er nicht mehr daran, auch andere Bilder zu fertigen. Er hatte die ideale Schönheit Irma nicht nur mit seinem Geiste, sondern auch mit seinem Herzen aufgefaßt und die Comtesse liebte den Künstler gleichfalls mit der ganzen Gluth, wie sie der ungarischen Nation eigen ist.

Im stillen Erker des Zimmers, bei den traurlichen Sitzungen im väterlichen Hause, hatten sich ihre Herzen gefunden. Waren sie doch nur beobachtet durch Madame Petitbleu, Irma's einstige Gouvernante, welche aber nach der ersten Viertelstunde regelmäßig einschlief. Gleichgültigen Gesprächen über Farben, Perspektive, Mode und Stadtneuigkeiten, oft in deutscher Sprache geführt, war ein sanftes Liebesgeslüster gefolgt, welches erst endigte, wenn Madame Petitbleu erwachte und verwundert ihre Brillengläser putzte, um zu verdecken, daß sie ein wenig geschlummert hatte. Dann hatte sich Engelbert empfohlen, um Tages darauf wieder zur bestimmten Stunde zu erscheinen. Der Roman der jungen Herzen giebte prächtig, nur das Gemälde wollte nicht fertig werden. Jetzt sollte Engelbert es vollenden, denn der Nebenbuhler, der bestimmte Tochtersohn, sollte es erhalten, bis er auch das Original selbst entführte.

„O nimmermehr,“ sprach Engelbert zu sich, die Lippen zusammenpressend, „eher vernichte ich Copie und Original. Ich habe das Bild nicht für einen Räuber gemalt, der mir das Theuerste auf Erden entreißen will.“

Alle seine Gedanken waren darauf gerichtet, unbemerkt in Irma's Nähe zu gelangen. Er mußte sie sprechen, morgen schon, wenn nicht Alles verloren sein sollte.

Der Zufall sollte ihm günstig sein.

In dem Augenblick, als er dem Grafen folgend nach dem Nebenzimmer schritt, erhob sich die junge Gräfin. Augenscheinlich hatte sie ihren Vater im Gespräch mit dem Maler bemerkt.

Engelbert hörte das Rauschen ihres Kleides hinter sich und mäßigte seine Schritte. Dann trat er zur Seite, um die Comtesse an sich vorbei zu lassen.

Ihre hohe Gestalt streifte seinen Arm. Ein Blick des Einverständnisses flog aus ihren blitzenden Augen zu den seinigen hinüber.

„Ich muß Sie morgen sprechen,“ flüsterte der Maler. Die Gräfin nickte unmerklich.

„Zur gewöhnlichen Stunde,“ lispelte sie und schritt vorüber.

Niemand hatte die Liebenden belauscht. Das Fest nahm seinen rauschenden Verlauf.

Graf Remenyi hatte die Wahrheit gesprochen. Marquis Chantilly wurde beim Souper allgemein als der Zukünftige der Comtesse Irma begrüßt. Nebenall steckte man die Köpfe zusammen und flüsterte sich die interessante Neuigkeit zu. Chantilly und der Graf schienen nicht abgeneigt zu sein, diesbezügliche Glückwünsche im Empfang zu nehmen, die junge Gräfin wollte alle Andeutungen nicht verstehen, wich ihrem Vater aus, sobald der Marquis in ihrer Nähe war und erlaubte diesem nicht, über den gewöhnlichen Conversations-ton hinauszugehen. Als gegen Ende des Festes sich ihr der Marquis mit ihrem Vater nähern wollte, singierte sie ein plötzliches Unwohlsein und zog sich in ihre Gemächer zurück.

Mit höflichem Bedauern, boshaftem Zischeln und aristokratischem Kopfschütteln verließen die Gäste das Haus Remenyi.

Gräfin Irma aber schickte, ehe sie noch entkleidet war, ihre Rose fort und fiel, als sie mit Madame Petitbleu allein war, in heftige Weinkrämpfe, welche diese weder zu deuten noch zu lindern wußte.

Der weibliche Scharfsinn der Gräfin hatte sich nicht täuschen lassen. Auch unausgesprochen hatte ihr Engelberts Hass und die Galanterie des Marquis die drohende Gefahr verrathen.

Sie war entschlossen, die Pläne ihres Vaters zu durch-

Kreuzen, denn sie liebte den Künstler, vielleicht mehr aus Caprice als aus wirklicher Zuneigung. Sie hatte sich eine Liaison mit ihm in den Kopf geetzt und war entschlossen, ihren Herzewunsch durchzuführen.

Am anderen Morgen wurden alle Besuche abgewiesen. Nur Engelbert fand Einlaß.

Die Fertigstellung des Portraits müsse beschleunigt werden, hieß es. Trotz ihres heftigen Unwohlseins wollte die Comtesse ihm sitzen.

Der vertrauensselige Graf ahnte nicht den wahren Grund des Besuches, er hatte nichts gegen den Fleiß des Malers einzubwenden.

Als Engelbert bei Irma eintrat, lag sie auf einem Sopha, ganz in weiße Spitzen gehüllt. Ihr Antlitz erschien weißer und durchsichtiger als das Gewand, welches ihre herrlichen Glieder umschloß. Ihr blondes Haar flutete aufgelöst herunter, als sie sich beim Nähertreten des Künstlers aufrichtete und ihm die Hand entgegenstreckte.

„O wissen Sie, theure Irma, was mich zu Ihnen führt?“ waren Engelberts erste Worte, nachdem er einen heftigen Kuß auf ihre weiche Marmorhand gedrückt hatte, „mein Herz will mir zerspringen, ob der drohenden Gefahr, die ich Ihnen melden muß.“

„Ich weiß Alles,“ entgegnete die Gräfin in zärtlich traurigem Tone, „ahne das Schlimmste, mein theurer Freund. Aber ich bitte Sie, nehmen Sie an der Staffelei Platz und beginnen Sie zu arbeiten. Versuchen Sie, trotz des Schmerzes, der unsere Herzen durchzuckt, zu malen, das Bild zu vollenden, es wird wohl das letzte Mal sein, daß Sie daran arbeiten. Darum Vorsicht. Madame Petitbleu beobachtet uns. — Schweigen Sie und vermeiden Sie jedes Aufsehen. Ich schwöre ihnen, Sie sollen glücklicher von hier fortgehen, als Sie gekommen sind.“

Etwas ruhiger nahm Engelbert vor dem Bilde Platz und schickte sich an, die Farben zu mischen. Madame Petitbleu saß in ihrem gewöhnlichen Lehnsstuhle und sticke; sie schien nicht gesonnen zu sein, von der Stelle zu weichen.

„Ist mein Vater zu Hause?“ fragte plötzlich die junge Gräfin.

„Ich glaube nicht, gnädige Comtesse,“ antwortete die Ge-sagte, „er ritt nach Buda hinüber.“

„O fatal, ich muß Herrn Engelbert das Pastellsbild meiner seligen Mama wegen der Familiendiamanten zeigen. O, ich bitte Sie, liebe Madame Petitbleu, holen Sie es.“

„Aber Comtesse, ich weiß nicht —“

„Aber ich brauche es nothwendig, die heutige Sitzung ist vielleicht die letzte, da Herr Engelbert uns verläßt, die Fassung des Schmuckes ist für dieses Bild von der höchsten Bedeutung. Sie finden das Pastellgemälde im grünen Salon.“

„Wie Sie wünschen, gnädige Comtesse,“ sagte Madame Petitbleu, sich erhebend, „ich hole es und bin sogleich wieder zurück.“

Eilig davon trippelnd, verschwand sie hinter den hohen Flügelthüren.

„Sie wird es nicht finden,“ spottete Irma, „denn ich habe es versteckt.“

Als die Thür sich hinter der alten Französin geschlossen hatte und ihr Tritt verhallt war, sprang Irma auf. Auch der Maler hatte sich rasch erhoben und lag nun liebeglühend zu ihren Füßen.

„Man will Sie verheirathen, theure Irma, und ich sterbe, wenn es geschieht, denn ich kann ohne Sie nicht leben.“

„Stehen Sie auf, Geliebter, lassen Sie uns überlegen, was zu thun ist. Aus dem Wesen meines Vaters, den Galanterien des Marquis, den vorbereitenden Reden meiner guten Petitbleu und einiger Damen unserer Bekanntschaft, ahne ich schon seit einigen Tagen, welche Pläne man mit mir vor hat. Aber man fürchtet meinen Trozkopf und geht vorsichtig zu Werke.“

„Sie werden die Hand des Marquis ausschlagen, nicht wahr?“ flehte der Maler.

„Ich bin dazu entschlossen, aber was wird dieses Mittel uns helfen, theurer Mann? Sie kennen den Grafen, meinen Vater nicht. Mein Troß wird seinen Willen nur entschiedener machen, er wird mich zwingen und ich bin nur ein schwaches Mädchen.“

„Dann bin ich verloren,“ seufzte der unglückliche Künstler, „und mir bleibt nur ein Ausweg, der Tod.“

„Nicht doch,“ sprach die Comtesse und streichelte lächelnd die bleiche Wange ihres Geliebten, „es gibt noch einen anderen Weg, er ist leicht zu finden und führt uns zum Glück.“

„Welcher ist das, angebetete Irma, sprechen Sie, Sie geben mir das Leben wieder. Ich trete jeder Gefahr und

wage für Sie Alles. Für meine Liebe zu sterben, welch' ein schöner Tod.“

„Thorheit, mein Freund, habe ich nicht geschworen, mit Ihnen zu leben, für Sie zu leben, hier oder in weiter Ferne, gleichviel nur an Ihrer Seite.“

„Ach, Entführung!“ rief Engelbert aus, „das ist es, ich entführe Dich, Du Göttin meines Lebens und Du wirst mir folgen?“

„Bis ans Ende der Welt,“ flüsterte sie liebevoll und verbarg ihr glühendes Antlitz an seiner Brust.

Ein seliger Kuß machte sie in diesem Augenblicke die Gefahr vergessen.

Dann riß sie sich los. Sie hatte Schritte gehört und kehrte zu ihrem Sopha zurück.

Als die Französin eintrat, saß auch der Maler wieder vor seiner Staffelei.

„Ich kann das Bild durchaus nicht finden,“ klagte Madame Petitbleu.

„Nun denn, so muß ich darauf verzichten,“ entgegnete die Gräfin, „doch nein, da ist es ja, auf jenem Tische, ich besinne mich, daß ich es schon gestern zu mir nahm. Ich bitte Sie, theure Petitbleu, reichen Sie das allerliebste Gemälde dem Herrn Engelbert, damit er sich orientire.“

Nachlässig lehnte sie sich in dem Sopha zurück, indessen Madame das Bild dem Maler übergab und sich dann völlig beruhigt wieder an ihre Stickerei setzte.

Nun begannen die Liebenden deutsch zu sprechen. Sie wußten, daß sie nicht verstanden würden.

„Ich bitte den Kopf ein wenig nach links zu wenden,“ bat der Künstler, eifrig malend. „Umbermorgen um 11 Uhr Abends werde ich mit meinem Wagen an der hinteren Gartenpforte warten. Um zwölf Uhr fährt der Zug nach Wien; wir fliehen auf Umwegen nach London, wo ich telegraphisch Alles zu unserem Empfange vorbereiten werde.“

„Ich bin einverstanden. Und der Marquis?“

„Sollte er morgen um Ihre Hand anhalten, so weisen Sie ihn nicht ab. Es würde Aufmerksamkeit erregen.“

„Wenn der Herr Graf dieses Gespräch hört,“ wagte die Französin in ihrer Muttersprache zu bemerken, „so würde er sich nicht freuen. Er liebt es nicht, daß in seinem Hause deutsch gesprochen wird, Herr Engelbert, und ich hasse diese barbarischen Laute.“

„Pardon, ich vergaß,“ entschuldigte sich der Däne ironisch, „es soll gewiß nicht mehr geschehen, um so weniger, da Madame diese verhasste Sprache nicht versteht und daher auch nicht erhören kann, was werth wäre, dem Herrn Grafen hinterbracht zu werden.“

„Madame hat ganz recht,“ unterbrach diese spitzen Reden die junge Gräfin. „Es ist unrecht, mein Herr, daß Sie mich veranlaßt haben, dieses abscheuliche Idiom zu sprechen. Ich zürne Ihnen deswegen und wünschte, diese Sitzung wäre zu Ende.“

„Sie ist es, gnädige Comtesse,“ entgegnete der Maler, aufstehend und die Palette und den Pinsel fortlegend. „Ich will nicht länger beschwerlich fallen. Vielleicht ein anderes Mal. Das Gemälde ist fast fertig, die wenigen noch nöthigen Pinselstriche werde ich nach Ihrem Wunsch in einer späteren Sitzung machen.“

„Ich bin bereit, Sie zu jeder Zeit zu empfangen,“ sagte Irma nachlässig vornehm, „natürlich unter der Bedingung, daß Sie nie wieder deutsch sprechen.“

Ein Lächeln der Ironie zog über ihr hübsches Gesicht, das der höhnische Blick, mit welchem sie die Französin streifte, gar nicht gut kleidete.

„In diesen Räumen verspreche ich, mich des Deutschen ganz zu enthalten,“ sagte Engelbert, sich tief verbeugend und nah seiner Geliebten innig ins Antlitz. „Ich hoffe, Sie bei der nächsten Begegnung um elf Uhr zu sehen.“

„Ich werde bereit sein,“ sprach Irma gnädig und reichte ihm die Hand zum Kuß, was Madame für sehr überflüssig hielt.

Dann zog sich die Gräfin in ihr Boudoir zurück, gefolgt von der Französin, welche dem Künstler ein schnippisches Adieu und einen triumphirenden Blick zuwarf.

(Fortsetzung folgt.)



Die Wahrheit kann wie echter Wein  
Mild, herb und schneidend und feurig sein;  
Jung sprüht sie glühend, zündend in die Ohren,  
Und wärmt als Weisheit, wenn sie ausgegoren.



### Elschens Vaterunser.

Sag' mir eins nur noch geschwinde,  
Spricht Mama zu Elschens klein,  
Dem nach seinem Nachtgebets  
Fallen zu die Auglein.

„Warum, wenn im Vaterunser  
Du den Saß gesprochen hast:  
Gieb uns Brot an jedem Tage,  
Machst Du eine kleine Rast?“  
Und Klein-Elschen zu der Mutter  
Blicket schelmisch lächelnd auf:  
„Leise bet' ich: „Gott Du Guter,  
Gieb auch recht viel Butter d'r auf!“ —

Adda.



### Häusliche Buchführung.

Was täglich gegen Baarzahlung gekauft wird, ist sogleich flüchtig zu notiren, am Abend aber sind die Ausgaben in das Haushaltungsbuch einzutragen und bei jeder Summe, mag der Betrag noch so gering sein, muß bemerkt werden, wofür dieselbe verausgabt wurde. Zu diesem Zweck sollen auch die sogenannten „Holsbücher“ wie: Fleischerbuch &c. herangezogen werden, wenn während des Tages eine Eintragung erfolgt ist. Unterlässt man das und schreibt nur am Ende des Monats die Totalsumme ein, auf welche das Buch sodann nach gemachtem Abschluß lautet, so geht die Uebersicht über den Gebrauch an jedem einzelnen Artikel verloren und man kann nicht mehr ohne Mühe erkennen, wo ein großer Aufgang stattgefunden hat und man eine Beschränkung eintreten lassen könnte. Damit eine solche Uebersicht ermöglicht wird, muß das Haushaltungsbuch selbstverständlich mit den nöthigen kleinen Abtheilungen versehen sein, welche in dasselbe eingetragen werden sollen. Ende eines jeden Monats ist der Rechnungsabschluß zu machen und zwar unter Berücksichtigung der einzelnen Artikel, und zu Ende des Jahres findet dann der Hauptabschluß statt, aus welchem dann deutlich hervorgeht, wie viel für jedes Einzelne und wie viel für das Ganze verausgabt wurde. Erleichtern kann man sich den Hauptabschluß noch, wenn man die Resultate der monatlichen Abschlüsse pünktlich auf einem besonderen Blatte des Haushaltungsbuches verzeichnet.

So komplizirt und umständlich diese Methode im ersten Augenblick auch erscheinen mag, so leicht und praktisch erweist sie sich in der Ausübung, sobald man nur einmal an sie gewöhnt ist.



### Praktische Winke.

#### Fleisch vor Fliegen zu bewahren.

Wenn man die Fliegen vom Fleisch fernhalten will, so braucht man es nur mit Estragon einzureiben. Oder man bestreicht die Behältnisse, in denen Fleisch aufbewahrt wird, mit Lorbeeröl.



#### Farbige Stickereien zu waschen.

Man reibt rohe geschälte Kartoffeln, setzt auf je 5 Stück Kartoffeln eineinviertel Liter Wasser, kocht sie und läßt die Brühe über Nacht stehen. Am folgenden Morgen wäscht man darin die Gegenstände rein, spült sie in frischem Wasser gut nach und trocknet sie im Schatten oder man siedet von Weizenkleie eine solche Brühe, wäscht darin lauwarm die zartfarbigen Stoffe und Stickereien, spült sie einigemale in frischem Wasser durch, schwemmt sie in frischem Brunnenwasser,

das mit etwas Gummi- und Gelatineslösung vermischt ist, und bügelt die Wäsche, noch ehe sie vollkommen trocken ist, wodurch sie eine angenehme Steife und seinen Glanz erhält.

### Spiegel zu putzen.

Spiegel putzt man am schönsten, wenn man einen Schwamm in kaltes Wasser taucht, dann fest ausdrückt, hierauf mit Weingeist bespricht und damit den Spiegel abreibt. Dann bestäubt man ihn mit Waschlau, welches durch Mousselin geschlagen wird und poliert das Glas erst mit einem Lederlappen, dann mit einem seidenen Tuch.



### Ein billiges Barometer.

Es dürfte wohl wenig Lesern und Leserinnen bekannt sein, auf welche einfache Weise sich der Waldbauer ein Barometer herstellt. Er füllt einen Gartentopf mit feuchtem Sand und steckt darein einen Tannenzapfen mit der Schnitt- oder Bruchseite nach unten; ist schlechtes Wetter im Anzuge, so bleiben die Schuppen fest geschlossen, steht schönes zu erwarten, dann öffnen sich dieselben. Oder er schneidet sich einen Wipfel einer jungen Fichte ab und zwar unter den ersten Seitensproßlingen (Quirl). Nun schält er alle Zweige, schneidet sie bis auf einen ab und nagelt das Wipfelstück verkehrt an die Wand. Das einzeln stehende Astchen nun zeigt das Wetter an. Es krümmt sich bei schönem Wetter aufwärts, bei Anzug von schlechtem Wetter aber abwärts.



### Wann sollen wir Fische kaufen?

Nal ist stets brauchbar, am besten vom Oktober bis April.  
Barbe am besten in den kalten Monaten.  
Barsch am besten vom September bis Januar.  
Dorsch am besten vom Oktober bis April.  
Forelle am besten vom Mai bis August.  
Hecht am besten vom September bis Januar.  
Karpfen am besten vom Oktober bis März.  
Makrelen am besten im April und Mai.  
Schellfisch am besten vom Oktober bis April.  
Schleie am besten in den kalten Monaten.  
Seezungen werden das ganze Jahr gegessen.  
Steinbutt am besten vom April bis September.  
Zander am besten vom September bis Januar.



### Am Toilettentisch.

#### Gegen sonnverbrannte Haut.

Die Frühlingssonne ist der Gesundheit Freund, aber ein Feind zarter Haut. Einige Tage ihren Strahlen das Gesicht ausgesetzt und es erstrahlt im schönsten Rothbraun. Darum schnell ein Mittel dagegen versucht! Man nimmt reichlich eine Handvoll Petersiliengrün, wiegt es mit dem Wiegmesser und gießt nun, wenn möglich, Regenwasser darüber, läßt das 24 Stunden stehen, seihet die Petersilie ab und benützt das Wasser des Morgens als Waschwasser. Einmale wiederholt, wird man guten Erfolg davon haben.



### Unser Hausgarten.

#### Vom Düngen der Pflanzen in Töpfen.

Holzartigen Gewächsen sagt während des Triebes ein kalihaltiger Dünger, von Zeit zu Zeit gegeben, zu. Krautartige, schnellwachsende und leicht in Fäulniß übergehende Gewächse lieben während der Wachstumszeit viel ammoniakhaltigen Dünger. Zur Zeit der Knospenbildung, Knospenentwicklung bis zur Blumenentfaltung kann man allen Pflanzen flüssigen Dünger reichen. Während der Ruhezeit giebt man keinen Dünger. Bei Gewächsen, denen man eine sehr dungreiche Erde gegeben hat, darf man in der ersten Zeit nach dem Versezten keinen flüssigen Dünger anwenden.

## Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 15. Mai 1902.

## Gurkenzucht.

Wer im Winter Gurken essen will, der lege sich jetzt im Mai ein Gurkenbeet an und wer da einen besonders reichen Ertrag und besonders große und schmackhafte Gurken erzielen möchte, der muß sich ein Beet anlegen, bei welchem man die Gurkenpflanzen auf ein schräg liegendes Spalier hinausleitet, so daß die später sich bildenden Früchte hängen können, was ihrer Natur mehr zusagt, als das Liegen auf der Erde. Das Anlegen eines solchen Beetes läßt sich ohne Schwierigkeit ausführen. Nachdem das dazu bestimmte Land recht stark gedüngt worden, lege man ein Beet von etwa ein Meter Breite an und mache auf demselben, 25 Centimeter vom Rande entfernt, zwei kleine Furchen, in die man — Mitte bis Ende Mai — die Gurkenkerne in Einsenkungen von etwa 20 Centimeter pflanzt. Dann ebne man das Land wieder und mache in der Mitte des Beets eine tiefere Furche zum Beziehen der Pflanzen. Dies kann öfters mit Dungwasser geschehen, aber nicht früher, als bis die Pflanzen aufgegangen sind. Auch hütet man sich, Blätter mit dem Dungwasser anzuseuchten. Haben die Pflanzen das vierte Blatt getrieben, so kann man sie behäufeln und jetzt kann das Spalier hergerichtet werden. Man stecke an den Längsseiten des Beets außerhalb der beiden Gurkeneichen vier bis fünf ein Meter hohe Stäbe in regelmäßigen Abständen in die Erde, achte darauf, daß die Stäbe der einen Seite derjenigen der anderen Seite gerade gegenüber stehen, und verbinde dann die Spitzen miteinander, so daß sie die Sparren eines Daches bilden. Auf den selben befestige man nur wieder andere, dünne Stäbe, welche aber die Länge des Beets haben müssen. Es genügt, wenn man deren vier auf jeder Seite anbringt. Fangen die Gurken an, ihre Ranken zu treiben, so leite man diese auf das Spalier hinauf, welches bald aufsteigt, wie ein grünes Blätterdach. Innerhalb desselben bilden sich die schönen Früchte, die, wie in einem Treibhaus hängend, auf diese Weise vor allen schädlichen Einflüssen geschützt sind. Ranken sie gar zu hoch, so kann man die Spitze abschneiden, dann entwickeln sich die einzelnen Gurken und die Nebenranken um so kräftiger. Will man die Salatgurken recht lang aufbewahren, so pflücke man sie mit möglichst langem Stiel und reinige sie gut mit einer trockenen Bürste. Dann kehre man sie in Eimerei um und hänge sie in einem kühlen, trockenen Raum auf, so daß sie frei hängen. Auf diese Weise behandelt, halten sich die Gurken bis in den Winter hinein. Kurz vor dem Gebrauche lege man sie in kaltes Wasser zum Aufquellen; dann können sie geschält und sein zerschnitten werden.

## Marga.

Roman von C. Crane.

(Nachdruck verboten.)

29)

„Da wohnt der Friede und alle Stürme schweigen“, flüsterte sie leise. „Er soll das ungehorsame Mädchen tadeln, wie nur er es versteht, in mahnendem Ernst und nimmer endender Geduld. — Nachher hat er es wieder lieb und alles ist gut.“

„Ich komme, Mühnchen“, rief Marga fast heiter, als ein leises Klopfen aus dem Nebenzimmer an das Theerinken ermahnte.

Die Fassung der Mühne drohte zum zweiten Mal an diesem Abend ins Wanzen zu kommen. Als Marga sagte, sie wollten beide am nächsten Morgen früh ins Pfarrhaus zurückkehren, um dort die zwei Tage bis zum Konzertklaus in Klosterwalde zu verleben, wurde sogar das eine Wort „weshalb?“ der Aermsten schwer.

Ein unabzwingliches Verlangen, nach Hause zu kommen, hatte sie ergriffen, behauptete Marga. Sie meinte, vor Sehnsucht frank werden zu müssen, gäbe sie dem nicht nach.

Natürlich schloß dieser Grund jede Einwendung von Seiten der Mühne aus.

Als Graf Arcos sich am nächsten Tage bei Fräulein Hellis melden ließ, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß die Damen schon am frühen Morgen abgereist waren.

„Wohin?“ fragte er den Thorwart.

Das könne er nicht sagen, hieß es. Er wisse nur, daß am dritten Tage, von heute ab, Fräulein Hellis in Klosterwalde erwartet wurde, um einige Zeit dort zu bleiben. Wo die Damen sich bis dahin aufhielten, sei ihm unbekannt.

## Kleine Chronik.

\* Der Fluch der Bettlerin. Ein junges, russisches Ehepaar aus wohlhabender Familie, Iwan und Eva Dimitroff, mietete sich nach Beendigung seiner Hochzeitsreise eine reizende Villa in Ivry unweit von Paris, an den Ufern der Seine. Statt des erhofften Glücks ereilte die jungen Leute hier eine ebenso unverdiente wie erschütternde Katastrophe. In wenigen Tagen hatte sich das Gerücht von dem Reichthum und der Gutherzigkeit der Fremden in der Gegend verbreitet. Bettler und Landstreicher strömten herbei, und keiner wurde mit leeren Händen von den Pforten der Villa entlassen. Diejenigen, welche ihr Herz besonders rührten, ließ die junge Russin in die Küche führen, wo ihnen ein solides Mahl aufgetragen wurde. Zu diesen bevorzugten gehörte auch eine alte, mehr als 80jährige Bettlerin, welche sich, gebeugt und von einem unablössigen Schauer geschüttelt, an einem knotigen Stock dahinschleppte. Ihres unheimlichen Aussehens halber nannte man sie die Hexe. Ermutigt durch die Güte der Frau Dimitroff, klingelte die Alte eines Tages dreimal an dem Villeneingang und wurde auch dreimal in gastfreundlichster Weise bewirkt. Zum Schluß — es war schon spät Abend geworden — schien sich die Alte so behaglich zu fühlen, daß sie das Haus nicht verlassen wollte. Endlich mußte sie Frau Dimitroff beim Arm nehmen und lächelnd hinausleiten. Da aber geriet die Alte in Angst und stieß, mit der Faust drohend, folgende Worte aus: „Sie werden sich an mich erinnern. Denken Sie daran, was ich Ihnen sage: von heut in dreizehn Tagen, zu derselben Stunde, werden Sie tot sein!“ Frau Dimitroff, welche etwas abergläubisch war, schien durch diese Drohung ganz erschüttert zu sein. Bergebens versuchte ihr Gemahl in den nächsten Tagen, sie zu trösten und zu zerstreuen. Da Frau Eva immer nervöser wurde, so bestimmt sie der Gatte, mit ihm eine Reise nach der Schweiz zu unternehmen. Der Wechsel des Aufenthaltsortes vermochte jedoch nicht die Erinnerung an das Ereignis von Ivry im Geiste der jungen Frau zu verwischen. Muten unter allerhand Bestreuerungen bemerkte sie plötzlich: „Noch drei Tage!“ — „Noch zwei Tage!“ — Als endlich der gefürchtete kam, erhob sich Frau Dimitroff nach einer durchwachten Nacht in aufgeregtestem Zustand. Um die Abendzeit starke sie mit weit aufgerissenen Augen in eine Zimmerecke und deutete ihrem Gatten auf die Gestalt der „Hexe“ hin, die sie dort zu sehen glaubte. Die Arme war vor Furcht wahnsinnig geworden.

\* Der Ursprung der Blumen. In der Natur grünt und blüht es wieder, Bäume und Pflanzen erwachen zu neuem Leben. Da ist es zeitgemäß, an ein Märchen zu erinnern, welches uns Kunde davon gibt, auf welche Weise

die ersten Blumen auf die Welt gekommen sind. Adam und Eva waren aus dem Paradiese vertrieben und wanderten in glühendstem Sonnenbrande über das öde Feld. Ermattet von der Hitze und den durchmessenen Wege ließen sie sich unter einem Baume, welcher spärlichen Schatten spendete, nieder. Adam suchte seine sündige Erschöpfung zu trösten und fuhr ihr liebkosend mit der Hand durch das goldig glänzende Haar. In seiner Hand blieben dabei mehrere winzige Samenkörner haften, welche Eva aufs Haupt gesunken waren, als sie die letzte Nacht im Paradiese geschlummert. In trauriger Erinnerung nahm sie die Samenkörner und pflanzte sie in den Erdboden. Nicht lange darauf sprangen an jener Stelle die buntesten und duftendsten Blumen aus der Erde hervor und zauberten wieder nach langer Zeit ein Lächeln auf das Antlitz der schönen Sünderin Eva.

\* Der erste Lampenzyylinder. Ein armer Schweizer, namens Argand, war der Erfinder des sogenannten Hohlrohrs; er führte denselben in einen hohlen Zylinder und ermöglichte es auf diese Weise, der Flamme auch im Innern Luft zu geben. Sauerstoff zuzuführen. Im Anfang (1798) verwendete er einen über der Flamme festgestellten Zylinder aus Blech, welcher später durch einen solchen aus Glas ersetzt wurde. Interessant ist es nun, wie Argand auf die Idee kam, Lampenzyylinder aus Glas zu verwenden. Wie bei vielen anderen Dingen, spielte auch hier der Zufall eine Hauptrolle. Eines Tages war Argand in seiner Werkstatt beschäftigt und saß vor seiner brennenden Lampe, welche damals noch gar keinen Zylinder besaß. Sein in der Werkstatt anwesender kleiner Bruder spielte mit einer leeren gläsernen Delfflasche, deren Boden durchgestoßen war. Er stellte sie über die verschiedenen Gegenstände und schob sie endlich über die Flamme von Argands Lampe. Die Folge war, daß die Flamme mit bedeutend vermehrter Leuchtkraft durch den Flaschenhals emporgeschoben. Dieser einfache Zufallsfall brachte Argand auf die Idee der Lampenzyylinder, durch welche seine Erfindung erst vervollkommen wurde.

## Gemeinnütziges.

\* Für Feinschmecker werden nun die Kibitzer abgelöst vom Spargel, der sich nicht so ganz hoch aristokratisch, so vornehm zurückhaltend wie jene zeigt, darum aber auch ein weiter ausgedehnteres Reich beherrscht, über welches er seine zungenbeherrschende Thätigkeit geltend macht. Er hält es nicht unter seiner Würde, auch auf dem Tische des mittleren Bürgerstandes zu erscheinen, wenn auch nicht gerade täglich und in üppigen Überfluß. Seine Anhänger sind eine große Zahl, und ihrer wären es jedenfalls noch vielmehr, wenn er in größerer Menge überirdisch wachsen

wollte. Er ist ein Kind des Grabs und durch seine Rarität hält er auf „Preis.“ Allein in anderer Beziehung kann er wirklich billig genannt werden, das ist als Argentmittel, die sich bekanntlich der Apotheker mit Geld aufzuwiegen läßt. Der Spargel hat, wie alle Frühjahrsgewächse eine bevorzugte blutreinigende Wirkung. Er bewirkt eine vollständige Regeneration des Blutes und ist darum besonders geeignet zu einer Frühjahrskur. Viele haben sich daran gewöhnt und können eine jährliche regelrechte Spargelskur nicht mehr entbehren. Er befördert die Ausscheidung durch die Nieren, wirkt außerordentlich zehrend und erleichtert auf geschwollene Leber und Fettzucht, hilft gegen fahles Aussehen und Ausschlag und ist somit in stande, selbst Karlsbad und Marienbad zu ersetzen durch minder kostbare Kuren im begrenzen, billigen Heim, des kleinen Geschmackes noch garnicht zu geben. Dabei hat man nur nötig alle reizbare Speisen und Getränke zu vermeiden, wie Alkoholhaltige, starken Kaffee, alles Saure und alle scharfen Gewürze. Er bietet also Gelegenheit, wie kaum ein anderes Nahrungsmittel, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

## Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 13. Mai 1902.

Für Getreide, Halsenfrüchte und Delfsäaten werden anfier dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision uswemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 756 Gr. 183 M.

inländisch rot 737—761 Gr. 174—180 M.

inländisch rot 750—766 Gr. 168—172 M.

Gerste: inländisch grobe 686 Gr. 126 M.

Häfer: inländischer 148—163 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88% Transpreis franco Neufahrwasser 6,15 M. inl. Sac. 60.

Amtlicher Handelsblätterbericht.

Bromberg, 13. Mai.

Weizen 176—182 M., abfallende blaupipigie Qualität unter Rott, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—153 M. — Gerste nach Qualität 120—125 M., gute Brauware 126—130 M. — Erhöhter Zutatenware 145—158 M., Kochware 180 bis 185 M. — Häfer 140 bis 147 M., feinstes über Rott.

Hamburg, 13. Mai. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per Mai 29<sup>1/2</sup>, per September 30, per Dezember 30<sup>1/2</sup>, per März 31<sup>1/2</sup>. Umsatz 3000 Sac.

Hamburg, 13. Mai. Zuckermart. (Bormbr.) Rüben-Zucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Rance, frei an Bord Hamburg per Mai 6,35, per Juni 6,40, pr. August 6,55, per Oktober 6,82<sup>1/2</sup>, per Dezember 7,00, pr. März 7,22<sup>1/2</sup>.

Hamburg, 13. Mai. Rübel full, solo 55.

Petroleum steigt. Standard white solo 6,70.

König, 13. Mai. Rübel solo 58,00, per Oktober 56,00 M. —

zehn Jahre festgehaltenen Schweigens zu erfahren. Nun wieder mußte er daran denken, wie überraschend die damals so unvorstellbare Knoxe sich entwickelt hatte. — Die Unwändig war fast unglaublich. Nur die feine, sinnige Art des schüchternen Kindes schien dieselbe geblieben zu sein, soweit das sich in kurzen Minuten beurteilen ließ.

Etwas wie frischer Haieduft umwehte die liebende Erinnerung.

Er mußte sie lieben. — — — — —

In der Dämmerstunde desselben Tages hatten das Mühnchen und Tante Ulla auf dem altenischen Sofa im Wohnzimmer des Pfarrhauses Platz genommen.

Die ältere erzählte von den soeben beendeten Ruhestägen des gemeinsamen Lieblings; dankbaren Herzens und mit gesetzten Händen hörte die Tante zu.

Währenddessen saß Erika im Studierzimmer bei Onkel Pastor.

Neben seinen Sessel geschiekt, hob das zu ihm emporgesetzte Gesicht sich blau und ernst aus dem dunkelnden Zwielicht hervor.

„Das Bögelchen ist also doch ins Licht gestoßen und kommt mit leicht verengten Flügeln nach Hause“, sagte Pastor Biehler milde und ließ die Hand liebkosend über den blondhaarigen Mädchenskopf gleiten. „Ich hatte gehofft, es Dir ersparen zu können, Kind, aber auch hier bestätigt sich die alte Lehre, daß jeder sich seine Erfahrungen selbst erringen muß. — Und nicht umsonst, Marga. Vor allem muß jeder die Tragweite seiner Handlungen ermessen. Die Folgerungen dürfen die Kraft nicht übersteigen, die jeder braucht, um den Aufbau des Verstandes, wie den des Gemüts vor Einsturz zu bewahren. Dieser Standpunkt kann nur durch

gewissenhafte Selbsterziehung errungen werden. Um innerlich frei und zu dem selbständigen Weise heranzureifen, zu welchem er von Anfang an bestimmt ist, muß der Mensch Mühe und Überwindung auf sich nehmen. Der Geist soll von der Gewalt ergreifen werden — unbekürt durch hemmende Vorkonstruktion — nur um des hohen Ziels willen, der Vollendung entgegen zu streben. Mag ihm auf dem Wege dahin auch manche herbe Lehre zu teil werden und mancher Sturm über das Gefilde seines Innenlebens dahinstausen.“

Marga drückte ihre Wange an die liebkosende Hand, wie sie das immer gethan, wenn sie ein besonderes Bedürfnis empfand, sich an die tröstende Güte ihres väterlichen Freundes zu wenden.

„Mein Leben lang hast Du mir Gutes gebracht, Onkel Pastor“, sagte sie innig, „so auch jetzt. Willst, wie es sich zielt, will ich die Folgen meines eigenmächtigen Handelns tragen. — Glaube nicht, daß ich damit thörichte Erwartungen verbunden hatte.“

„Ich wollte und will auch jetzt nur die ungekrüfte Freude, daß derjenige, der nun einmal einen besonderen Einfluß auf mein Leben gewann, wissen sollte, daß ich es war, deren Kunst ihm wert zu sein schien. Sollten unsere Wege sich noch einmal drausen in der Welt kreuzen, dann forde Dich nicht, Onkel Pastor. Ich werde weder Deine Worte vergessen, noch, daß Graf Arcos Herz einer anderen gehört.“

Am übernächsten Tage fuhren Marga und das Mühnchen nach Klosterwalde ab.

Die Wangen des jungen Mädchens waren bleicher wie sonst. In den weichen Linien des Gesichts hatte der Ernst sich einen Platz erstritten, aber die Gestalt schien gewachsen und die Haltung hatte das Unsichere abgestreift. (Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Nachdem von den Central-Büroverwaltungen die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901 vorliegsweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidiert und die Rechnungen zum Abschluß gefangen sind, ist der Betrag berechnet worden, welchen auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtteil (Sektionsbezirk) Thorn anstößigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge, sowie die der Stadtgemeinde Thorn als Genossenschaftsmitglied durch den Kreisaußenverband Heberolle liegen zur Einsicht der Bevölkerung in unserer Steuerhebelle (Kämmerei - Nebenläge, Rathaus 1 Treppe) gemäß § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während zweier Wochen und zwar vom 8. bis 21. Mai d. J. in den Dienststunden aus.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Der Stadtanschlag.

## Telegramm!

Durch günstigen Abschluß sind wir in der Lage, eine vorzügliche 5 Pfg. - Zigarette aus rein überseischem Tabak hergestellt

200 Stück für Mk. 7.—

500 " " 16.—

zu bieten, ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten Cuban-Pflanzer 9 cm lang mit Sumatra-Deckkatt

300 Stück für Mk. 5.50

500 " " 7.70

1000 " " 14.30

ferner unsere berühmten Importa

300 Stück für Mk. 7.—

500 " " 10.—

1000 " " 18.—

alles franko gegen Nachnahme!

Garantie, Umtausch oder Betrag

zurück.

Gebrüder Scheufele

Nürnberg 44.



Aller

voran

sich: Liedemann's Bernstein-  
Fußbodenlack mit Farbe.  
Weltausstellung Paris 1900  
goldene Medaille.

Niederlage  
in Thorn bei Hugo Glaas, Segler-  
straße 96/97.

## Nach Amerika

mit den Riesendampfern  
des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt  
in Graudenz: K. H. Scheffler,  
in Culm: W. Dahn,  
in Löbau: W. Altmann,  
in Löbau: J. Lichtenstein.

## Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mittel, Schätzspiegel, Pusteln, Fünnen, Hauteute, Blähungen, Lebersekte, Nasenröhre etc. ist d. echte Raddeut: Sirbol - Theerschwefel - Seife v. Bergmann & Co., Raddeut-Dresden

Schutzmarke: Stedenspferd

a. St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz, J. M.

Wendisch Nchl., Anders & Co.

Königsberger Pferdelose  
a 1 Mk., 11 Lese 10 Mk., Zieg.  
28. Mai, Lospreise u. Gewinnliste  
30 Pf. extra empfohlen

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,  
sowie hier alle durch Plakate kenn-  
liche Verkaufsstellen.

Ein Kinderwagen ist billig zu ver-  
kaufen Mauerstraße Nr. 15.

## Total-Ausverkauf

### für Sonnenschirme.

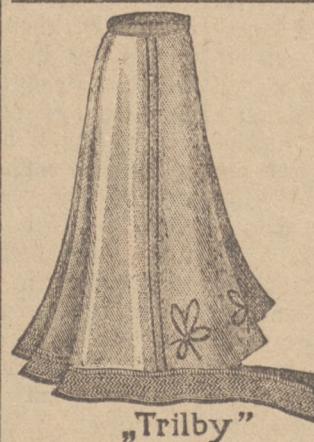
Zu dieser Woche verkaufe ich sämtliche Sonnenschirme aus, da ich diesen Artikel nicht mehr führe.

\* Stück von Mk. 1.00 an \*

### S. Hirschfeld,

Inh. A. Fromberg.

Seglerstraße 28. Seglerstraße 28.



### Mann & Stumpe's

3 1/2 - 7 cm breite Verlängerungsborden „Trilby“ zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Farbe lieferbar. Mann & Stumpe's neue Mohairborden „Königin“, mit glänz. echtfarb. Tresse, entzückt alle Damen. Mann & Stumpe's Kragen-Einlage „Porös“ ist nur echt mit Firma auf Kartons.

Vorrätig in Thorn nur bei

Lewin & Littauer.

### Damen!

Schutz und Reinlichkeit des Rocksaumes wird allein vollkommen erreicht durch „Mann & Stumpe's“ Mohairborden: Marke „Original“ 10 Pfg. oder Marke „Königin“ 14 Pfg. per Mtr. u. Verlängerungsborden „Trilby“, diese sind nur Echt, wenn jede Borte den Stempel „Mann & Stumpe“ als einzige Erfinder der Mohairborden trägt. Alle Nachahmungen, also ohne unseren Stempel, kosten nur die Hälfte!

Mann & Stumpe, Barmen.

## Uniformen und

## Ausrüstungsstücke

in sorgfältiger Ausführung  
empfiehlt

B. Doliva, Artushof.



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Probetöpfchen à Mk. 0.25 in den besseren Kolonialwaren-, Delikatessen- und Drogerien-Händlungen.

Siris-Gesellschaft, C. m. b. H., Frankfurt a. M.

## Für Zahleidende

Adolf Heilfron,

Dentist.

THORN, Breitestrasse 32.

Briesen, Markt 43.

Sohn, hier hast Du meinen Spie, — Meinem Arm ist er zu schwer. — Sohn, hier hast Du auch mein Rad, — Hat's gefahren früh und spat; — Sturm vogel ist nicht klein zu kriegen, — Auf ihm wirst Du noch manchmal siegen!

Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lebenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturm vogel,  
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.



Bitte das Schaufenster zu beachten.

### Brüder Prager,

Breitestraße 32.

Modernste Schuhwaren jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

### Rask,

### Zement,

Gips, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thontöhren offeriert

Franz Zährer, Thorn.

### Nur

allein zu haben bei  
Anders & Co.

ist „Blattlein“.

Sicheres Mittel gegen

Schwaben etc.

### Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsekt, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

Moselwein, Stachelbeerwein, Johannisbeerwein, Apfelwein, Apfelwein-Sekt, Maitrans (täglich frisch) empfiehlt

Hugo Eromin.

### Haibowle

empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Thorner Schirmfabrik



Brüder- und Breitenstraße-Ede. Siet's Neuerheiten in Sonnen- und Regenschirmen. Reichhaltige Auswahl in ächern und Spazierstöcken. Größtes Lager am Platze. Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

### Magerkeit

Schöne volle Körperperformen durch unser Orient-Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Streng reell - kein Schwund. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 84, Königräherstr. 69.

## Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin

Brückenstr. 13. **Thorn** Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privat-tresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Mieter.

## Warnung!

Die Zigaretten Nr. 100 und Fürstliche (Knjascheskija) von A. N. Schaposchnikoff in St. Petersburg werden vielfach gefälscht in täuschend nachgemachter Packung in den Handel gebracht. Mit notarieller Vollmacht der Tabakfabrik von A. N. Schaposchnikoff versehen, er suchen wir hierdurch alle Hersteller und Wiederveräufer die Herstellung und den Vertrieb solcher Nachahmungen sofort einzustellen, andernfalls werden wir von § 8 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerb den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Import-Gesellschaft Rubinfeuer & Co., Thorn.

## Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügliche im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verlegungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospect franko.

## Bad Warmbrunn

Selbst Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort am Fusse d. Riesengeb. — Bahnstation. — schwefelige Thermalquellen. Hervorr. Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai/Oktobe. Pros. gratis durch die Badeverwaltung. Brunnen Versand „Neus“, „Kleine Quelle“, Tafelwasser „Ludwigs-Quelle“ durch Herm. Kunicke in Hirschberg i. Schl.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkamps, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befindeten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, fram machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenkat. nicht schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen schaden, äzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veraltenen) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt. Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Bellemming, Kolitschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutaustritte in Leber, Milz und Pfortaderlymph. (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behobt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs- system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Därmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung und hastiger Blutbildung und eines kräftigen Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Aspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, ziehen oft jötche Kranken langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Leibeskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anmerkungen und Dankesbriefe beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Thorn, Möckel, Argens, Inowrazlaw, Schönsee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissawa, Schulitz, Fördor, Schleusenau, Bromberg u. f. w., sowie Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch vertreibt die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82“, im Engrosverkauf 5 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fiscfrei. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Max verlangt ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Maissilage 450, Weinsprit 100, Glycerin 100, Rothwein 240, Eberesche 150, Kirschkaff 220, Mama 80, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amer. Kraftw